

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

England in Erwartung der neuen deutschen Vorschläge.

Bis zum 1. Mai.

Die vierzehn Tage, die uns noch bis zum 1. Mai bleiben, werden von wichtigen politischen Aktionen ausgefüllt werden müssen. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß eine Einigung, wenn eine solche möglich ist, in der Reparationsfrage zur Notwendigkeit wird. Vierzehn Tage sind aber eine sehr kurze Zeit. In dieser Zeit muß sehr viel gearbeitet werden, und die knappe Frist muß, so gut es geht, wirksam ausgenutzt werden. Zur Stunde ist noch nicht bekannt, welche Wege für die deutsche Aktion gewählt werden. Wir hoffen, daß man alle Wege wählt, die möglich sind, und wenn dabei auch — wie das führende Berliner Zentrumblatt, die „Germania“, andeutet — eine neutrale Vermittlung in Frage kommen sollte, so muß auch hier alles getan werden, was getan werden kann. Die deutsche Öffentlichkeit hat die selbstverständliche Pflicht, jetzt die Regierung so zu stützen, daß die geplanten Wege auch zum Ziele führen. Wer jetzt mit irgendwelchen Sensationsmeldungen, nur um der Sensation willen, gewisse Wege durchkreuzt, handelt ohne jede Verantwortung, und wer jetzt bestehende Gegensätze vergrößert anstatt sie zu überbrücken, tut das gleiche. In dieser Hinsicht muß besonders auf die Regierungsbildung in Preußen verwiesen werden, die von einem ganz erheblichen außenpolitischen Interesse ist. Wie die neuen deutschen Vorschläge im einzelnen aussehen, darüber läßt sich zu St. noch nichts sagen. Auch das ist eben eine Frage, wo in Ruhe abgewartet werden muß. Vorerst muß sich das Kabinett natürlich selbst schlüssig werden; dann aber auch werden die Parteien ihr Votum abgegeben haben. Wie wir hören, wird der Ausmarsch für auswärtige Angelegenheiten am nächsten Dienstag zusammengetreten, und dann wird man ja vielleicht schon klarer sehen können. Neben den einzelnen Vorschlägen aber die Zahlungsmöglichkeiten wird vielleicht auch jetzt wieder der Gedanke eines internationalen Schiedsgerichtes, das die Höhe der deutschen Vorleistungen festzustellen hat, eine nicht unwesentliche Rolle in den Erörterungen spielen, denn auch diese strittige Frage muß aus der Welt geschafft werden. Wie stellt sich nun die Entente zu den neuen Vorschlägen? Herrn Briand's Antwort haben wir ja bereits gehört, aber wichtiger scheint doch die Debatte in der französischen Kammer zu sein, in der sich alle Redner in entschiedenster Weise gegen den Regierungsentwurf ausgesprochen haben. Weiter hat ja von London aus eine britische Verlautbarung veröffentlicht, nach der die Londoner Regierung die deutschen Vorschläge mit sorgfältiger Aufmerksamkeit aufnehmen werde. Dieser taktische Gegensatz zu Briand ist aber nur sehr vorläufig zu betrachten, und zwar keineswegs zu unseren Gunsten, denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß es sich dabei nur um eine PreSSION Englands gegen Frankreich handelt, aus der wir doch keinen Nutzen ziehen können.

tionsfrage dauern fort. Auch mit den Reichstagsfraktionen wird ständig Fühlung gehalten. Ebenso werden jene Sachverständigen, die bereits vor der Londoner Konferenz die Regierung in ihrer Arbeit unterstützt haben, fortbauernd gehört, aber es dürfte noch geraume Zeit vergehen, bis das neue deutsche Angebot fertiggestellt werden wird. Nach unseren Informationen wird das kaum vor Ende der nächsten Woche möglich sein. Die Grundzüge der neuen Vorschläge stehen bereits fest, aber die Berechnungen und die technische Ausarbeitung werden noch manche Tage in Anspruch nehmen. Ueber diese Grundzüge wird in Regierungskreisen strengstes Stillschweigen gewahrt, und es wird ausdrücklich erklärt, daß alle Mitteilungen über die Vorschläge, die bisher in die Öffentlichkeit gedrungen sind, nur auf Kombinationen beruhen.

England erwartet neue Vorschläge Deutschlands.

London, 14. April. (W.B.) Neuer veröffentlicht folgende Erklärung: Die deutsche Regierung habe noch keine neuen Vorschläge in der Entschädigungsfrage gemacht. Man glaube aber in autorisierten englischen Kreisen, daß Deutschland nicht zögern wird, neue Angebote zu machen, namentlich da die jetzt angewandten Strafmaßnahmen, an denen fast alle Mächte teilnehmen, die den Frieden von Versailles unterzeichnet haben, eine sichtliche Wirkung auf Deutschland ausüben. Es ist klar, daß weite Kreise in Deutschland in ihrer Erwartung enttäuscht sind, daß sich Meinungsverschiedenheiten unter den Alliierten ergeben könnten. Diese seien sich bewußt, daß, falls Deutschland fortfahre, den Friedensvertrag nicht durchzuführen, daraus für Deutschland nur die schärfsten Folgerungen entstehen könnten. Man kann versichert sein, daß jedes vernünftige Angebot Deutschlands, das von dem ernstlichen Wunsche geleitet ist, den berechtigten Ansprüchen der Alliierten Rechnung zu tragen, die ganze Aufmerksamkeit der englischen Regierung erfahren wird.

Eine Erklärung Lloyd Georges.

London, 14. April. (W.B.) Lloyd George teilte im Unterhause mit, daß kein Abkommen mit Frankreich getroffen worden sei für den Fall, daß Deutschland bis zum 1. Mai seine Verbindlichkeiten nicht erfüllen sollte.

Späte Erkenntnis.

London, 14. April. Die „Morningpost“ berichtet heute aus Paris, die Wiedergutmachungskommission habe zu ihrer eigenen Überraschung festgestellt, daß das seinerzeitige deutsche Angebot eine Summe darstellt, die den von der Pariser Konferenz geforderten Betrag überschreitet. Der Vertreter des „United Telegraph“ erfährt im Anschluß daran von einem führenden englischen Finanzmann, dieses Ergebnis sei für Londoner eingeweihte Kreise keineswegs neu. Man habe schon seit länger Zeit gemerkt, daß das von Simons gemachte Angebot tatsächlich den Pariser Forderungen entsprach. Man hatte sich lediglich diese Tatsache nicht rechtzeitig vergegenwärtigt. Der Gewährsmann des Vertreters des „United Telegraph“ erklärt ausdrücklich:

Die Pariser Konferenz verlangte innerhalb von fünf Jahren Zahlungen in Höhe von 16 Milliarden, wovon das deutsche Angebot wohl auf den ersten Blick einen viel geringeren Betrag darzustellen schien. Aber ich weiß, daß sogar die deutsche Vorschau stundenlang Mühe hatte, aus dem Angebot klug zu werden und seine Tragweite festzustellen. Nichtsdestoweniger war die Londoner Konferenz, nachdem die deutschen Vorschläge eingereicht waren, schon mit deren Ablehnung fertig, ohne daß die Sachverständigen der Entente, die der Angelegenheit noch weit fremder gegenüber-

standen als die deutsche Vorschau, in der Lage gewesen wären, sich ein tatsächliches Bild von dem Inhalt zu machen. Nachdem die Finanzleute jetzt imstande waren, den Vorschlag zu prüfen, kam man zu dem Ergebnis, daß das Angebot trotz einer sofortigen Zahlung von nur 15 Milliarden gegen eine geforderte befristete Zahlung von 16 Milliarden dennoch einen Betrag darstellte, der tatsächlich dem entsprach, was in Paris verlangt worden war.

Der Gewährsmann des Vertreters des „United Telegraph“ ist der Ansicht, daß eine wirklich geschickte Darlegung irgend eines Angebotes in England keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen würde.

Heftige Angriffe gegen Severing im Landtage.

6. Sitzung, 14. April.

Haus und Tribünen sind stark besetzt. Präsident Leinert eröffnet die Sitzung 2 Uhr 40 Min. und teilt mit, daß Adolf Hoffmann (B. R. P. D.) seinen Wahlantrag zurückgezogen habe. (Heiterkeit und ironische Zurufe des Beobachters.)

Zu den auf der Tagesordnung stehenden Anträgen über die Unruhen in Mitteldeutschland, die Vorgänge beim Tode Ehlitz usw. sollen zwei Rednerreden sprechen.

Der Kommunisten-Aufstand.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die große Anfrage Graef-Allmann (Dml.) über den Kommunisten-Aufstand in der Provinz Sachsen. Minister Severing erklärte sich zur Beantwortung bereit.

Abg. Graef-Allmann (Dml.): Infolge der unversöhnlichen Hege der kommunistischen Presse zum Aufstand ist es in Sachsen zu einem kommunistischen Aufstand gekommen, dessen Niederschlagung zahlreiche Opfer gefordert hat. Weshalb hat das Staatsministerium, obwohl in der rechtsgerichteten Presse, besonders in der „Deutschen Tageszeitung“ und in der „Deutschen Zeitung“, seit langen Wochen auf die planmäßige Vorbereitung des Aufstandes aufmerksam gemacht worden ist, nichts unternommen, um wirksam gegen das Treiben der kommunistischen Partei und ihrer Presse einzuschreiten. Der Reichstag hat sich i. Zt. mit diesen Dingen beschäftigt, nur die für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit in Preußen zuständigen Stellen, vor allem der Minister des Innern und der Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit haben die Vorbereitungen eines kommunistischen Aufstandes als gegenstandslos angesehen. Daran hat auch die Haltung der kommunistischen Zeitungen, die ganz offen das Signal zum Losschlagen gaben, nichts geändert. Man konnte nur immer tölpelhaftere Betrachtungen über staatsgefährliche Umtriebe von rechts her lesen. Die friedliebende Bevölkerung in der Provinz Sachsen und den westdeutschen Bezirken hat diese Unbekümmertheit bitter büßen müssen. Die Schutzpolizei hatte 38 Tote und 65 Schwerverwundete zu beklagen. (Lebhaftes Hört! Hört!) Zivilpersonen sind ermordet worden; zahlreiche Geiseln, die in den Händen der Kommunisten waren, haben Tage banger Sorge erlebt. Städte und Dörfer sind durch Feuer und Plünderungen schwer geschädigt worden. Die arbeitende Bevölkerung des Aufstandsgebietes hat starke Missetaten am Lohn erlitten. Nach Mitteilung der Berliner Gewerkschaftskommission sind 20 000 Arbeiter erwerbslos geworden. Tagelöhner sind auch die landwirtschaftlichen Arbeiten unterbrochen worden. Noch in der vorigen Woche haben in Mansfeld und Umgebung Plünderungen stattgefunden. Das Reich des Herrn Hörsing ist zu einem Trümmernhaufen des Staatsgedankens geworden. (Sehr richtig! rechts.) Es ist ja kein Zufall, daß es gerade in dieser Unruhestunde solch revolutionärer Verfallung zu diesem Zustand kommen muß. (Heiterkeit.) Nachdem sich Herr Hörsing als oberster sächsischer Staatskommissar unmöglich gemacht hat, fiel er die Treppe hinunter und

Die Kabinettsberatungen über die neuen Angebote.

Berlin, 14. April. Die Beratungen des Kabinetts über die neuen Angebote in der Repara-

Vorpräsident. (Erneute Heiterkeit.) Seine ist zu einem

achslaboratorium für unabhängige und kommunistische Landratsanwälte

den. Unerhört sind die Vorgänge in Sangerhausen. Der mehrheitssozialistische Bürgermeister dieser Stadt hat in einer Versammlung erklärt, daß dem Landrat über die erfolgte Besetzung der Richtertürme mit kommunistischen Maschinenwehren rechtzeitig Mitteilung gemacht worden ist. Der Landrat habe den Kommunistenführern gesagt, daß der Bürgermeister zwar das Eingreifen der Sicherheitspolizei für notwendig erachte, daß er aber dagegen sei. (Lebhafte Heiterkeit.) Die Schutzpolizei ist dann auch nicht angefordert worden. Der Stadt ist dadurch ein Schaden von 3 Millionen Mark erwachsen. So etwas konnte sich nur unter dem Regime des Herrn Severing ereignen. (Große Unruhe. Juraus: Wollen Sie provozieren?) Amis- und Gemeindeführer haben ganz offen zum Eintritt in die Rote Armee ein. Obwohl in den schweren Kämpfen bei einem Ort die Sicherheitswehr zwei Offiziere und eine ganze Reihe von Mannschaften eingebüßt hatte, ordnete Herr Hönig an, daß die Kommunisten nicht verfolgt werden sollten, die ihre Waffen abgeben würden. (Lebhaft. Heiterkeit.) Es fehlt nur noch, daß Herr Hönig für diese Leute die Wertschätzung des Entlassungsbeschlusses erteilt. (Heiterkeit.) Daß er gegen das Entlassungsgesetz verstoßen hat, weiß er offenbar gar nicht. Die Oberpräsidenten scheuten heute keine Zeit mehr zu haben, ihre Nase in den Reichs- und Staatsangelegenheiten zu stecken. (Sehr laut rechts, großer Lärm links.) Wir verlangen von der Regierung, daß sie sich der Hinterlistigkeiten gefallener Sicherheitsleute annimmt. In zahlreichen Fällen sind sie von dem verrotten Böbel

in bestialischer Weise verflümmelt

worden. Einem Offizier hat man drei Handgranaten um den Leib gebunden und dann eine Zündschnur entzündet. Nicht eine Spur ist von ihm übrig geblieben. (Anhaltende Bewegung, großer Lärm bei den Kommunisten und Juraus: Riegel.) Zum Vorwurf machen wir vor allem die ungenügende Wehrmaßnahme vorbereitender Art. Der schwere Vorwurf ist Herrn Severing zu machen, daß er das Eingreifen der Reichswehr verhindert hat. (Lebhafte Beifall rechts.) Früher legte man die oberste Gewalt in die Hände eines obersten Führers (Juraus: links: Wollt, um einheitliche Leitung zu erzielen. Das geht heute natürlich nicht. Die Reichswehr könnte sich ja dabei benehmen. Wäre das Industriegebiet mit starker Polizei und Reichswehrtruppen besetzt worden, so hätten viele Opfer an Gut und Blut erspart werden können. Diese Opfer kommen auf das Konto der geistigen Entlassungspolitik des Herrn Minister Severing. (Heiterkeit.) Moskau und die „Rote Fahne“ erklären, daß jetzt nur Waffenstillstand ist. (Juraus: bei den Kommunisten: Sehr richtig! Lebhaftes Heiterkeit.) Es wäre erwünscht, wenn der Entlassungskommissar in Zukunft weniger darauf Bedacht legte, den Bürgern und Arbeitern die letzte Pistole und den letzten Revolver zum Schutz gegen Räuber und Mörder abzunehmen und dafür lieber den mit Minenversperren, Handgranaten und Maschinengewehren so reich ausgestatteten Waffensklammern der Kommunisten erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden wollte. Das Ministerium, dem der Schutz der Ruhe und der Sicherheit des Landes und seiner Bewohner anvertraut ist, muß in andere Hände gelegt werden.

Hg. Eberlein (Kommunist) begründet den Antrag seiner Fraktion, dem Staatsministerium das Verbot zu erteilen, im Nordhausen sind 18 Angeklagte in 5 Stunden zu 88 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Im ganzen sind

6243 Arbeiter ins Gefängnis gewandert.

In Halle ist nachgewiesen worden, daß Gericht und Polizeibehörden nicht ohne Spitzel und Provokateure auskommen. Die Attentate in Mitteldeutschland haben mit der kommunistischen Partei nichts zu tun. (Gelächter.) Der sozialistische Minister Severing ist viel geschickter als seine konservativen Antisozialisten. Er schickt seine Kollaboranten in die kommunistische Partei selbst hinein. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Sturz der deutschen Bourgeoisie, der deutschen Regierung und Verbrüderung mit dem russischen Proletariat. Die Deutschnationalen gefallen uns besser als die Mehrheitssozialisten. (Stürmische anhaltende Gelächter.) Wir rufen das revolutionäre Proletariat zu neuem Kampfe auf.

Hg. Krüger-Potsdam (Sog.) begründet den Antrag, wonach die

Sondergerichte

auf die Bezirke beschränkt werden sollen, in denen der Ausnahmezustand verhängt worden ist aus Anlaß der letzten Unruhen. Wir wollen Sicherheiten haben für ein geordnetes Verfahren. Jugendliche sollen nur vor ordentliche Gerichte gezogen werden. Daß die Reichswehr nicht eingesetzt wurde, war ein Akt politischer Klugheit. Ohne Orde, ohne Rapp-Busch hätten die Kommunisten nicht halb so viel Anhänger. Die Kommunisten geben selbst zu, daß der Rapp-Busch von ihnen selbst ausging. Die kommunistische Zentrale ist von Führern besetzt, die nicht an die Spitze einer politischen Partei, sondern

in eine Kaltwasserheilanstalt

gehören. (Lebhaftes Heiterkeit.) Gewalt und Ungeheuerlichkeit sind die Kampfmittel der Kommunisten. Eberlein und andere, die das Blutvergießen über die Arbeiter gebracht haben, haben kein Recht, sich an das Proletariat zu wenden. Die Arbeiterklasse hat sie gefeiert, gekommen sind Verbrecher und Lumpenproletariat. (Lebhaftes Beifall, großer Lärm bei den Kommunisten.) Wir verlangen Beilegung der Sondergerichte. Sie

(zu den Kommunisten) haben längst gemerkt, daß die Arbeiterklasse sich von ihnen nicht länger mißbrauchen lassen will. Nach den alten Methoden von vor dem Kriege kann das deutsche Volk aber auch nicht mehr regiert werden. Nicht kommunistische oder deutsche nationale Politik, sondern sozialistische Wiederaufbaupolitik wird das deutsche Volk wieder hochbringen.

Hg. Kleinspehn (U. S.) begründet die große Anfrage seiner Fraktion über die Aufhebung der Sondergerichte, der Verordnung über den Belagerungszustand und den Schießbefehl des Ministers des Innern. Die kommunistische Partei wurzelt nicht in den Lebensnotwendigkeiten der Arbeiterklasse. Deshalb ist sie anstelle des Klassenkampfes den Bürgerkrieg.

Der Antrag Eberlein (Kommunist), der Regierung das Vertrauen zu entziehen, muß nach der Feststellung des Präsidenten Keiner von der Tagesordnung abgesetzt werden, da er nicht genügend unterstützt ist.

Freitag 12 Uhr: Kleine Anfragen, Übergang der Wasserstraßen auf das Reich, Fortsetzung der Beratungen über die Unruhen in Mitteldeutschland.

Vokales und Kreisnachrichten.

* Allgemeine Ortsratentasse der Stadt Waldburg. Die gestern abend im Kassenlokale abgehaltene Vorstandssitzung beschäftigte sich u. a. mit der Vorbereitung der im Sommer stattfindenden Neuwahlen für den Ausschuss. Der stellv. Vorsitzende gab dabei die vom Vorstand aufzustellende Liste der neuen Vertreter bekannt. Gegen diese legten sowohl die Arbeitgeber als auch die Vertreter der nichtfreigewerkschaftlichen Arbeiter, der kaufmännischen und technischen Angestellten heftigen Einspruch ein. Sie konnten diese „sogen. Vorstandsliste“ nicht anerkennen, da sie sonderbarerweise nur Vertreter der freien Gewerkschaften enthielt und nicht unter Mitwirkung des Gesamtvorstandes entstanden ist, sondern lediglich eine Vereinbarung des stellv. Vorsitzenden mit den freien Gewerkschaften darstellte. Die nichtfreigewerkschaftlichen Mitglieder wurden also skrupellos glatt an die Wand gedrückt. Obwohl die Vertreter der freien Gewerkschaften die offensichtliche Ungültigkeit dieser Liste anerkennen mußten, waren sie gezwungen, im Auftrage ihrer Organisationen in der getrennten Abstimmung der Arbeitnehmer für diese Liste zu stimmen, die mit ihren fünf Stimmen auch angenommen wurde. Auf diese Weise wurde der Vorschlag zur „Vorstandsliste“ erhoben. Gegen die Liste stimmten mit drei Stimmen die Vertreter der christl. Gewerkschaften, der kaufmännischen und technischen Angestellten. Diesen Organisationen kann daher nur empfohlen werden, durch Aufstellung möglicher nur einer gemeinsamen Liste sich ihre entsprechende Vertretung im Ausschuss und Vorstand zu sichern.

* Stadtbad Waldburg. Der Besuchsbericht für März lautet: Bäderkategorie I. Klasse 628, II. Klasse 1078, III. Klasse 981, irisch-römische und russische Dampfbäder 140, einfache Dampfbäder 113, Brausebäder 219, Medizinalbäder 17, Schwimmbäder 313, Bäder für Klassenmitglieder und Freibäder 257, zusammen 6936 Bäder. Schwimmen erlernten 6 männliche Personen, 5 weibliche Personen.

* Evangelischer Frauenverein Altmasser. Der Evangelische Frauenverein hielt am vergangenen Mittwoch seine ordentliche Hauptversammlung im Mutiusstift ab. Pastor Schaefer gedachte in einem warm empfundenen Nachruf der deutschen Kaiserin, und schilderte sie als das Vorbild einer echten deutschen Frau, einer treuherzigen Gattin und Mutter, und einer aufrichtig frommen, durch schweres Leid geklärten Christin, die durch die Gründung der Frauenhilfe um unsere evangelische Kirche sich hochverdient gemacht hat. Aus dem Jahresbericht sei folgendes hervorgehoben: Der Frauenverein zählt gegenwärtig 250 Mitglieder, und hat mit Genauigkeit festgestellt können, daß seine Mitglieder zum großen Teil die Beiträge freiwillig erhöht haben, so daß es möglich wurde, Gaben und Hilfeleistungen an Bedürftige den Verhältnisse entsprechend reichlicher zu bemessen. Die Mitgliederbeiträge erreichten die Höhe von 1486 Mk., die Weihnachtssammlungen 2271 Mk., die Verlosung brachte 1000 Mk. ein. Die Gesamteinnahmen betrugen 5517 Mk. Ihnen steht eine Ausgabe von 4902 Mk. gegenüber. Die Ausgaben setzen sich in der Hauptsache in folgender Weise zusammen: Veranschlagt wurden an laufenden Unterhaltungen in bar 368 Mk., für Brot 170 Mk., an Weihnachtsumverteilungen 2850 Mk., für die Diakonissenstation 200 Mk., für bedürftige Konfirmanden 300 Mk., für Gesangbücher 150 Mk., an das Sonntagskinderheim 60 Mk., für heimatreue Oberlehrer 59,60 Mk. Das Gesamtvermögen beträgt am Ende des Rechnungsjahres 4515 Mk. Aus dem Fonds für Kriegspatenschaften wurden an acht Kriegervätern unter den Konfirmanden je 75 Mk., im ganzen 600 Mk. gezahlt. Der Fonds wies am Ende des Berichtsjahres den Bestand von 7651 Mk. auf. Die Vermögensgegenstände für Kriegsanleihen wiesen den Bestand von 2600 Mk. auf. Die Rechnung ist geprüft und in Ordnung befunden worden. Dem Kassenvorstand, Pastor Schaefer, wurde Entlassung erteilt. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in sechs Vorstandssitzungen erledigt. In sechs Monatsversammlungen kamen die Mitglieder zur Besprechung von Angelegenheiten und Voranfragen des kirchlichen Lebens der Gemeinde zusammen. Sie beteiligten sich auch an der Auffstellung einer Kandidatenliste für die neuwählenden kirchlichen Körperlichkeiten, und erlebten die Genugung, daß von dem Vereinsmitgliedern zwei in den Gemeinderat — Frau Dr. Faust und Frä. Brühl-Schreiner — und drei in die Gemeindevorstellung — Frau Tiege,

Frä. Kronober, Frau Häder — gewählt wurden. Frau Pastor Schaefer wies auf den am Mittwoch den 20. April in Waldburg stattfindenden Frauenhilfsstag des Kreisverbandes der Frauenhilfe hin, und bat um zahlreiche Beteiligung.

lo. Gattesberg. Beamtenverein. Gestern hielt der Beamtenverein von Gattesberg und Umgebung eine Wanderversammlung in Sellhammer im Thumannschen Gasthofe ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Justizobersekretär Altmann, gedachte des im besten Mannesalter verstorbenen Mitgliedes, des Bahnhofsvorstehers Hübner aus Sellhammer, und wurde das Andenken an denselben in üblicher Weise geehrt. Sodann beschloß man, beim Tode von Vereinsmitgliedern deren Angehörigen ein Beileidschreiben seitens des Vereins zu senden. Ferner gelangte das Protokoll über den Verlauf der Sitzung des Provinzialparlaments in Breslau zur Verlesung, und hierauf wurde die neue Ortsnasseneinteilung und der Zweck, die Einrichtung und die Tätigkeit des Deutschen Beamtenwirtschaftsbundes besprochen. Sein diesjähriges Stiftungsfest bezieht der Verein am 2. Mai d. J. im Hotel „Schwarzes Roß“, und zwar in Form eines Buntten Abends. Mit der Mahnung, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* Weiskstein. Zu einer Vorbesprechung über die Gründung eines Ortsrats versammelten sich die Lehrer und Beamten des Ortes und wurde nach eingehender Erörterung über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Beamten und Lehrer beschlossen, noch eine Versammlung einzuberufen, in der endgültiger Beschluß über die Gründung eines Ortsrats gefaßt werden soll.

* Konradsthal. Verschüttet. Auf der Levidgrube wurden die beiden Bergarbeiter Emil Jähnig und Karl Gärner verschüttet. Während letzterer durch seine Kameraden gerettet werden konnte und ohne größere Verletzungen davon kam, erlitt ersterer den Tod.

* Sandberg. Kirchliches. Die evangel. Gemeinde gedenkt in drei Gottesdiensten der Lat. Luthers auf dem Reichstage zu Worms. Am Sonntag den 17. April, vorm. um 9 Uhr, ist Festgottesdienst, in dem auch der Frau gedacht werden wird, die der evangelischen Kirche die Altarbibel geschenkt hat. Am Sonntag, abends 7,30 Uhr, versammelt sich die Gemeinde in der Kirche zur „Wormser Lutherfeier“ von Friedrich Spitta. Ein Erzähler führt in kurzen Worten vor Augen, was damals geschehen ist. Seine Erzählung wird unterbrochen durch den Vortrag echter Lutherworte, die Luther damals auf seiner Reise nach Worms, in Worms selbst und nach dem Reichstage gesprochen hat. Im Mittelpunkt steht seine Rede vor dem Reichstage und sein heißes, inniges Gebet, das er nach dem Reichstage gebetet hat. Zwischen den Worten des Erzählers und des Vorlesers singt die Gemeinde Lutherlieder und der Chor läßt alte, wichtige, evangelische Lieder vierstimmig erklingen. Lieder zu den Gemeinde- und Chorgesängen sind in der Kirche erhältlich. Am Montag den 18. April werden die evangelischen Schulkinder mit ihren Lehrern und Lehrerinnen zu einem Schulgottesdienst vorm. 10 Uhr in die Kirche kommen. Alle Kinder, die an dieser Feier teilnehmen wollen, müssen ihre Eltern bitten, an die Schulleitung ein Gesuch um Befreiung vom Schulunterricht an diesem Vormittag zu richten, mündlich oder schriftlich. Sonst können sie nicht mit in die Kirche kommen, sondern müssen den Unterricht besuchen.

Bunte Chronik.

Der Kampf gegen den hohen Kragen.

Der Versuch der neuesten Mode, den hohen Kragen wieder in die Damenkleidung einzuführen, hat bisher keine großen Erfolge gezeitigt. Viele der neuen Frisurmodellen wiesen zwar hohe Kragen auf, die sich sogar bis zu riesigen Medici-Krausen und „Müßiggang“ steigerten. Aber die Damen haben diese Formen zum größten Teil abgelehnt und sind bei den Toiletten geblieben, die weiter einen freien Hals und einen Ausschnitt zeigten. Es müssen schon ganz besondere persönliche Gründe sein, die eine Dame veranlassen, das Kleid bis über das Kinn hinauf zu schließen. Die meisten Frauen haben sich an die Halsfreiheit gewöhnt, daß sie selbst dem strengsten Gebot der Frau Mode zu tragen wagen. Der Kampf gegen den hohen Kragen ist auf der ganzen Linie aufgenommen worden, und Gründe der Eitelkeit gehen hier mit sehr berechtigten Gesundheitsforderungen Hand in Hand. Die ügsten Gesundheitsforderungen des hohen Halskragens sind die Schädlichkeit eines enganschließenden hohen Halskragens ist von den Ärzten immer wieder betont worden. Diese Kragen drücken auf die Drüsen und die Muskeln des Halses und wirken auch auf den Kopf schädlich. Die verschiedensten Beschwerden der Augen, der Ohren und der Nase, Kopfschmerzen schwererer und leichter Art werden durch diese unhygienische Halsdrückung hervorgerufen. Der Druck auf den Hals kann zu einer Vergrößerung der Schilddrüse, zu Ohrenschmerzen, zu vorübergehender Taubheit, zu Augenentzündungen und beständigem Kopfschmerz führen. Die Dame tut daher sehr richtig daran, sich gegen den hohen Kragen zu wehren. Aber der Mann? Er bleibt dem Modegebot unterworfen, das ihm die Kragen als Zeichen der anständigen Kleidung vorschreibt. Zwar sind auch hier Bestrebungen im Gange, um dem Hals Freiheit zu verschaffen, doch der Schillerkragen hat sich nur bei Wandervögeln und anderen jungen Leuten durchzusetzen vermocht, der elegante Herr weiß ihn entrüstet von sich. Dabei ist der freie Hals nicht nur gesund, sondern der freie Zutritt von Luft und Licht verleiht auch dem Hals und die Damen wissen, daß ihre Nackenlinie eine harmonischere Rundung, ihr Teint einen feineren Ton erhalten hat, seit sie den hohen Kragen abgelegt haben.

auch der Genuß der Butter im fernem Osten unbekannt. In der Gegend der Chinesen spielen daher allererst pflanzliche Fette eine Rolle.

Neben dem ökonomischen Aufstiege hat uns die wirtschaftsgeschichtliche Forschung noch einen zweiten Erdraum kennen gelehrt, dessen Bewohner der Genuß der tierischen Milch von Haus aus fremd war; dieses Gebiet ist der amerikanische Kontinent in der Zeit vor dem Erscheinen der Europäer. Schon Alexander von Humboldt hat wiederholt darauf hingewiesen, daß Abneigung gegen Milch oder wenigstens der Milchgebrauch derselben vor der Ankunft der Europäer allen Eingeborenen des amerikanischen Kontinents gemein gewesen zu sein scheint. Die im Süden des Erdteils heimischen Milch und auch zum Teil gezähmten kamelartigen Tiere, Lama und Paka, dienten nur als Kostzettel, nicht aber als Milchspender, wie Garzillo de la Vega berichtet, aus dem einfachen Grunde, weil der Milchtrag dieser Tiere so gering war, daß er nur zur Aufzucht der Jungen ausreichte. In Nordamerika, wo einzelne Völker, u. a. im Nordwesten Mexikos, werden gezähmter Bison befassen, scheint man nicht die Milch, sondern das Blut dieser Tiere getrunken zu haben.

Auf europäischen Boden dagegen reicht der Milchgenuß bis in vorgeschichtliche Zeiten zurück. Schon in den allerersten Pflanzzeiten erscheint als Begleiter des Menschen eine kleine Rasse unferes Hausrindes, das sogenannte Loxitind. Die alten Römer beherrschten die Milchwirtschaft vorzüglich; wenn auch namentlich Weiber in der Räuberzeit; wenn auch im Süden der Genuß der Butter später durch das Stivenal stark zurückgedrängt worden ist, so darf doch Italien noch heute als das große Milcheiland gelten. Ebenso bilden in alten Germanien Milch und Käse wichtige Nahrungsmittel.

Die Entwicklung der Milchwirtschaft ist in hohem Maße von Einflüssen des Klimas abhängig. Die Futterpflanzen gedeihen am besten in Gegenden mit gleichmäßig verteilten Niederschlägen und nicht zu hoher Luftwärme. Als ihre Hauptfrüchte finden wir daher einerseits die kälteunempfindlichen Getreide, Weizen, Roggen, Dinkel, andererseits die kälteempfindlichen Futterpflanzen, wie Klee, Luzerne, Wicken, Erbsen, Bohnen, etc. Die Milchwirtschaft ist daher in den gemäßigten Breiten am besten entwickelt. In den tropischen Gegenden, wo die Futterpflanzen nur in der Regenzeit gedeihen, ist die Milchwirtschaft weniger entwickelt. In den arktischen Gegenden, wo die Futterpflanzen nur in der kurzen Sommerzeit gedeihen, ist die Milchwirtschaft ebenfalls weniger entwickelt.

Der Gesamttrag der deutschen Milchproduktion wurde vor dem Kriege auf jährlich rund 24 Milliarden Liter geschätzt und 1 Milliarden Liter Ziegenmilch veranschlagt. Von ersterer diente schätzungsweise ein Drittel dem unmittelbaren Verbrauch als Trinkmilch, was einen Jahresverbrauch von etwa 123 Milliarden Liter ergab. Die übrigen 12 Milliarden Liter wurden zur Butterherstellung verwendet, 9 Prozent zur Käseherstellung. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnete sich ein Jahresverbrauch von 26 Litern Butter und 2 Kilogramm Käse. Ueber die gegenwärtige Höhe des Verbrauchs lassen sich zuverlässige Angaben nur schwer machen.

Eine jährliche Erzeugung an Milch betrug auf eine Kuh jährlich rund 2100 Liter, in Württemberg 1940

Schwester Maria.

Von Elisabeth Friedberg.

(4. Fortsetzung.)

„Sie haben ein Auge verloren. Das ist leider eine Tatsache. Ueber das Schicksal des anderen kann ich Ihnen etwas Bestimmtes noch nicht sagen. Vorläufig ist es natürlich stark entzündet und gefährdet, aber die Wahrscheinlichkeit seiner Erhaltung ist ebenso groß wie die seines Verlustes, wenn Sie sich unseren Vorlesungen fügen unterwerfen. Aufregungen wie die jetzige, die Ihnen das Blut nach dem Kopf treiben, tragen nicht zur Besserung des Kranken Auges bei, das werden Sie sich selber sagen müssen. Das ist, was ich Ihnen auf Ehrenwort versichern kann.“

Die Finger des Kranken tauten auf der Bettedecke.

„Werde ich lange die Binde tragen müssen?“

„Erkundigte er sich nach. Und als er die Antwort erhalten hatte, daß er eine viel kleinere Binde bekommen würde, sobald nur die Wunden vom Granatsplitter an Kopf und Schläfe vollständig verheilt wären, murmelte er: „Also auch noch entsetzt!“ Und er wandte sich von ihnen nach der Seite, ließ sich nichts zum Essen geben und lag ganz still.“

„Sein Verstand ist völlig klar“, sagte der Arzt draußen zu Etta. „Das ist mehr, als wir erwartet haben. Wir können ganz zufrieden sein.“

Es kamen aber noch Zeiten, in denen Etta fürchte, daß der Arzt sich geirrt und der Verstand Hinnerk Strohs dennoch geklitten habe. Er lag tagelang, ohne ein Wort zu sprechen, nahm nur auf Androhung gewalttätiger Nahrungszufuhr etwas zu sich und bewachte ein verstocktes Schweigen auf alle Fragen nach seinem Befinden und seinen Wünschen. Er schien unrettbar einem finsternen Trübsinn angetrieben.

Etta hatte ihre Zeit unter so viele Krante zu teilen, daß sie ihm nur die notwendige Pflege angedeihen lassen konnte. Zumal, wenn sie im Operationsaal nötig war, mußte sie sich durch eine andere Schwester vertreten lassen. Dann war vollends nichts mit ihm anzufangen. Eigensinnig weigerte er sich zu essen oder irgend etwas mit sich vorzunehmen zu lassen, bis Schwester Maria wieder bei ihm erschien. Er sprach mit ihr nicht mehr als mit den anderen, aber er lag auf ihr kommen laufend, und wenn er ihren

leichtesten Schritt hörte, kam ein Aufatmen über ihn.

Eines Abends war er sehr aufgeregt. Eine Dame, die in selbstloser Weise ihre viele überflüssige Zeit in den Dienst der Blinden gestellt hatte, sie beschäftigte, mit ihnen spazieren ging, ihnen vorlas, war in besserer Absicht, aber gegen seinen Wunsch bei ihm eingedrungen und hatte ihn, zur Befähigung der Langeweile und Schwermut, eine ganze Stunde lang allerhand heitere Sachen vorgelesen, bis er es nicht länger ertrug und sie bat, ihn zu verlassen, wenn sie ihn nicht töten wollte. Nun war er voll Zorns, schickte die aufwartende Pflegerin fort und verlangte ungesäumt nach Schwester Maria.

Als sie in ihrer geräuschlos launigen Art zu ihm trat und mit dem fast unwillkürlichen Schwelgergriff nach seinem Hals sagte, packte er ihre Hand. Seine Finger glühten, und seine Stimme grölte.

„Warum lassen Sie die fremde Person zu mir? Ihre harte Stimme hat auf meinen Nerven herumgehakt — und welche Unvernunft, einem Blinden des Lebens heitere Seiten auszumalen. Für uns ist nur noch Nacht und Tod.“

„Da sei Gott vor! Die Dame hat es herzlich gut gemeint, aber allerdings bei Ihnen nicht das Rechte getroffen. Sie sind noch nicht wieder so weit, dem Leben Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, aber eines Tages kommen auch Sie sicher wieder dahin, daß Sie selber lachen und andere lachen hören können.“

„Nein! Das ist vorbei für mich! Sind Sie wieder nur im Vorbeischießen bei mir, oder haben Sie heute einmal etwas Zeit für mich?“

„Nach bleibe, so lange Sie es wünschen.“

„Dann sehen Sie sich. Sind wir allein? Ich möchte einmal ungestört und ernstlich mit Ihnen reden. Nein, lassen Sie mir nur Ihre Hand. Sie sind so feinsinnig wie ein Kasperpuppchen, ich fühle an ihren Bewegungen ganz genau, was Sie denken, trotzdem ich doch noch nicht die Uebung der Blinden darin habe. Die Sprache Ihrer Finger wird mit Ihren Empfindungen vertragen, denn Ihr Mund ist sehr verschwiegen, sehr flug und vorsichtig. Sie sind mir vom ersten Augenblick an sympathisch gewesen. Ihrer ganzen Art merkt man an, daß Sie mit Herz und Seele bei Ihrem Beruf sind. Ihre Hände haben magnetische Kraft, und Ihre Stimme streicht den Kranken. Die andern quälen mich, Sie tun mir wohl. Sie sind die geborene Erzieherin der Blinden, und ich fürchte, die haben Ihnen schon

so viel von der Last aufpackt, die ihnen selber zu schwer zum Tragen ist, daß Sie nicht noch mehr brauchen können. Und doch muß auch ich noch zu Ihnen kommen. Ich weiß mit keinem andern Rat.

„Sprechen Sie getrost“, sagte sie herzlich. „Ich habe noch viel Kraft und ich beste Ihnen so von Herzen gern. Aber meine Hand lasse ich Ihnen nicht. Sie sind so liebevoll erregt, daß Sie die Sprache meiner Zügel leicht mitbewegen können.“

Der Drucke nicht ertragen, wie ungestüm und wie bang ihr Herz klopfte. Einen Augenblick lag er, wie sich sammelnd, still, dann begann er: „Ich war ein Mensch, dessen ganze Existenz auf dem Genuß der Schönheit aufgebaut war. Als Gelehrter der Kunst und Kunstgeschichte war ich ihr Sklave. Ich habe ihr auf allen Wegen und Stegen nachgehirt . . . vielleicht zu einseitig, zu ausschließlich — die praktische Nützlichkeit daneben nicht zu ihrem Recht kommen lassen. Zwar, Schönheit ist nicht vollendet, wenn sie nicht auch irgendeinem Zweck dient, und sei es nur der, einem Menschen eine Freude und Mägenweide zu sein — aber auch eine vollendete Nützlichkeit besitzt in ihrer Harmonie eine Schönheit an sich, und die habe ich gering geschätzt. In jedem Fall habe ich, bis die große Veränderung in mein Leben eintrifft, ganz einseitig einen Nüchternheits getrieben, — ja mein ganzes Leben auf diesen Organ meines Körpers aufgebaut — und nun ist es vernichtet! — können Sie begreifen, daß das meinen Mut zum Leben vollkommen getrocknet hat?“

Sie meinte, es sei das beste, ganz auf seine Ideen einzugehen und sich nicht hinter der viel leicht doch trügerischen Hoffnung auf die Wiedererlangung seines Schwebens zu verstecken. So nahm sie allen Mut zusammen und sagte kopflos: „Ich kann es verstehen, daß die Erkenntnis der Verlegung Ihrer Lebensquelle Sie im ersten Augenblick an den Abgrund der Verzweiflung bringen muß, aber die grausame Notwendigkeit, sich mit den Tatsachen, so schlimm sie auch sein mögen, abzufinden, und Ihre geliebte Lebenskraft werden Ihnen zum Bewußtsein bringen, daß es viele Zwecke und Ziele gibt, um denen trachten es zu leben lohnt, und daß es bei Ihnen selber liegt, ob Ihrem Dasein neuer Wert und Inhalt verliehen wird.“

„Er machte eine ungeschickliche abweisende Bewegung: „Mit Schöpfchen, Schabernacken, Schürlemachen und so weiter meinen Sie.“

„Ein Mann von Ihrer Bildung hat nicht nötig, seinen Lebenszweck im Ausüben mechanischer Handfertigkeiten zu suchen. Ihr Wissen hat Ihnen einen inneren Reichtum, Schatz herrlicher Erinnerungen vermittelt, und heute steht auch den Kindern ein weites Feld zu geistiger Betätigung offen. Das werden Sie einsehen, sobald

Sie nur erst einmal den selten Entschluß, die dumpe Mutlosigkeit abzustreifen, gefaßt haben. Sie müssen erst wieder leben wollen — der eiserne Stille ist eine Macht, die Ihnen statt der versiegten einen Quelle hundert andere lebendig austreten lassen wird.“

„Vielleicht wissen Sie auch schon, welche“, warf er mit bitterem Lächeln ein.

Sie ließ sich nicht beirren. „Bisher haben Sie dem äußern Schein allzu große Bedeutung beigemessen — wenn Sie erst einmal dem innern Wert mehr Beachtung schenken, werden Sie viel harmonische Schönheit finden, wo Sie früher keine gesehen haben, und Entbehrungen gemießer, herrlich genug. Sie für den eintönenen Reichtum reich zu erschließen. Statt mit den Augen werden Sie mit der Seele lesen lernen.“

„Einsichtige Menschen!“ rief er zornig herbei. „Wie vielen haben Sie die schon vorgebetet? Ich habe anderes von Ihnen erwartet. Ihre Worte klingen phylisterhaft wie die einer alten Frau, und Sie sind Ihrer Stimme und Ihren Bewegungen noch doch noch eine junge Person. Oder irre ich mich, haben Sie etwa schon weißes Haar?“

„Der Verkehr mit Blinden lehrt so sprechen. Sie haben gewöhnlich im Anfang weder Mut noch guten Willen, den Kampf mit dem Leben von neuem aufzunehmen, man muß ihnen erst den Weg weisen. Ich habe die Abandlung, die ich Ihnen prophezeie, schon so oft beobachtet, daß ich auch bei Ihnen unversichtlich darauf rechnen darf.“

Und sie war in Wahrheit doch so gar nicht unversichtlich. In ihrem Herzen brannte eine zehrende Angst um ihn. Es war etwas in seinem Wesen und in seiner Stimme, etwas verabschiedet Entschlossenes, das sie warnte, der Entscheidung der Vernunft allzu sehr bei ihm zu vertrauen.

Er wehrte in seinem alten Ungestüm. „Ich kann Ihnen nur sagen, daß Sie sich bei mir täuschen! Und ich habe mich auch in Ihnen getäuscht. Sie sind eine Berufsschwärmer, wie jede andere, und ich weiß nicht, warum man Sie Schwärmer Sonnenstein nennt.“

„Aber hat Ihnen das gesagt?“

„Der Arzt, als er meinte, daß ich ein hoffnungsloser Fall sei, wenn auch Schwärmer Sonnenstein bei mir nichts ausdrückt.“

„Sie haben mit ja noch gar nicht gesagt, was Sie von mir wünschen, — vielleicht kann ich doch etwas bei Ihnen ausdrücken.“

„Nein! Bei Ihrem reglementarischen Denken werden Sie meinem Verlangen weder Verständnis noch guten Willen entgegenbringen.“

„Versuchen wir es doch.“

Er schob wieder eine Weile. Dann sagte er geduldig: „Ich meinte, Sie müßten verstehen, daß ich das Leben unentgeltlich ist und

ich den Wunsch habe, es wiedergewinnen . . . und ich hoffe, Sie würden mir dazu . . . ein wenig helfen.“

Ein Weiden trock mit Gipsfalte durch ihre Glieder, aber sie hielt kopflos stand.

„Wie denken Sie sich diese . . . Gipse?“

Er schob wieder weiter. „Das . . . das müssen Sie selber wissen.“

„Ich will Sie nicht mit meinem reglementarischen Denken quälen, sonst müßte ich Sie fragen, wie Sie einer Disziplin ein solches Aussehen geben können. Sie wünschen also, daß ich Ihnen beistünde bin. Ihr Leben abzuwehren, weil es Ihnen Glück und Sinnlos erscheint. Von allem andern abgesehen, müßte ich erst davon überzeugt sein, daß Sie nie mehr den Wunsch verspüren werden, dies Leben fortzusetzen. Und das kann ich nicht sein. Erstens ist es noch lange nicht entchieden, ob Sie nicht die Schwere des einen Juges wiederlangen werden, und das wird Ihnen Leben den alten Wert verleihen — und dann vermute ich nun einmal selbst auf Ihren gesunden Menschenverstand, der einsehen wird, daß man nicht mit dem Kopf durch die Wand rechnen kann, sondern einen Ausweg durch eine Desimmung suchen muß. Ich habe mit Ihrer Brüder kommen lassen . . . ja, können Sie mir, ich habe sogar Zeit gefunden, hinzunehmen — und da habe ich gesehen, daß Sie ein Mitglied vom reinen Wasser sind. Die haben ungewissheit ihre Existenzberechtigung und ihren Nutzen so gut wie wir im nüchtern praktischen Leben tätige Menschen, aber Sie sind uns im gegenwärtig fertigen Augenblick unseres Vaterlandes nicht unbedingt notwendig. Sie treten erst wieder in ihre Rechte, wenn der Abwehrstand unserer zerstörten Lebensbedingungen vollendet ist, womit wir vorläufig vollauf zu tun haben werden. Sie haben bisher ein Dasein geführt, das in Schönheit geschloßelt, einem Mangel der Begeisterung gegliedert hat, aber im allgemeinen für die Menschheit nicht allzu nützlich gewesen ist. Sie haben viel mehr selber genossen, als gegeben, und ich muß Ihnen ganz ehrlich sagen, daß ich es nicht beklagenswert finden kann, wenn künftig in Ihrem Dasein das umgekehrte Verhältnis eintreten sollte.“

„So . . . hm!“ meinte er verkniffen. „Und was sollte ich Ihrer Meinung nach also künftighin?“

„Das werden Sie selber bald wissen. Mit künftigen Dingen werden Sie im Zukunft auch als Einzelwunder mehr für das Allgemeine geachtet können, als Sie bisher als Einzelwunder geachtet haben . . . und wenn Sie auch wirklich nur — Götze fiedeln sollten“, setzte sie mit Ueberlegung hinzu, um ihn zu reizen und aufzumuntern.

„Gehen Sie!“ rief er außer sich. „Ich bitte, verlassen Sie mein Zimmer, ich kann Sie nicht mehr ertragen.“

Sie ging hinaus mit einem bitter-unzufriedenen Ausdruck im Gesicht. Und draußen lebte sie an der Wand und blühte mit trostlos freude nenden Augen den oben jetzt nach dem Wittern essen ganz vereinzelten Stur entlass. Meistens und links viele Sturen als einzige Unterbrechung der kahlen, weißen Wände — und hinter jeder eingelassen von ihnen waren schon dieselben Seelenkämpfe durchgeschlagen worden wie in dem Zimmer, das sie eben verlassen hatte.

O Gott — wie erbärmlich Sie sich mit ihrer blühenden Weisheit vorant!

Der Drang zum Licht ist so unauslöschbar tief in der Menschheit sein verankert, daß es kein gewöhnliches Bewußt sein kann, als plötzlich des Organs beraubt zu sein, das uns alles vermittel. Das ist für die Seele das Fehlen, wie für den Körper die Beraubung der persönlichen Freiheit. Es heißt, in einem finsternen Gefängnis mit Ketten gebunden zu sein.

Die Nacht im Leben der Dürer.

Historisch-geographische Skizze von Dr. Dr. Meidendorff.

Historisch-geographisch.

Gr. — Die Kunst der ersten amerikanischen Mischlinge ist von uns mit Gefallen warmen Entzuges für die hochgeachteten Dürer begünstigt worden. Als geistiges der Mischlinge, die in Deutschland inselge der langwierigen Hungerknotende herrscht, muß jedes Zitter schilt, das an unsern Grenzen und Strömen auf solche Weise mehr zur Berührung gestellt worden kann, willkommen heißen werden. Der Mangel an Mitteln zeigt, welche wichtige Rolle die Mischlinge als Vermittler für Kräfte und Sprache spielen.

Wenigstens dürfte dabei den meisten Menschen die Mischlinge klagen, daß nicht ein kleiner der entscheidend entscheidenden Maßstab nicht ist, sondern, daß die Mischlinge die ersten Menschen sind, die in der Welt nicht einen einzigen Mischling kennen. In der Tat haben die ersten gemischten Mischlinge über das Leben der Mischlinge im fernen Osten im Abende unglückliche Bewunderung und unbedingte Zuneigung empfunden. Der angelegte Kulturhistoriker meinte, der um das Jahr 1800 in Ostindien lebte, enthielt sich über die unruhigen Augen der Mischlinge, die den Eiden Spinnas fied als ein paradiesisches Gartengebiet schätzten, das eine bildungsreiche Beobachtung erndte und dabei fast gar keine Rücksicht auf die Mischlinge hatte. Mehrere stehende haben uns die Mischlinge ferner Osten Mischlinge durchaus bestätigt. Noch heute stellen A. B. die Mischlinge Dürer eine aufstrebende Mischlinge in den künftigen Regieren fest. Die Europäer, die sich nach der Eroberung des Meeres für die Grenzen in Dürer niederließen, waren lange Zeit darauf angewiesen, ihren Bedarf an Mischlingen durch den Regung von Mischlingen zu befriedigen. Erst neuerdings sind in den Geschloßen Mischlingen von beiderseits Mischlingen entstanden, die sich selbst fiedern. Nach den Angaben der japanischen Statistiken selbst sind die Mischlinge Mischlinge des Jahres im Jahre 1911 auf 49 000 000 Mischlinge, was einer Mischlinge von nur 0,9 Mischlinge pro Kopf und Kopf entspricht. Gleich der Mischlinge ist

Schwerindustrie u. Nachrichtenbüros

Ein gerichtliches Nachspiel.

Berliner Blätter haben kürzlich über die Vorgänge berichtet, durch die der deutsch-nationale Abgeordnete Hugenberg, der Zeitungsfachmann des Herrn Stinnes, Leiter des Vera-Verlages und Inhaber der Telegraphen-Union, sich auch in den Besitz des Dammert-Verlages G. m. b. H. gesetzt hat, und haben auf die Gefahr hingewiesen, daß auf diese Weise die Schwerindustrie nach und nach alle größeren Nachrichtenstellen in ihrer Hand vereinigt. Gegenüber den von der Telegraphen-Union veröffentlichten „Berichtigungen“ verfaßt jetzt Dr. Dammert, der aus dem von ihm begründeten und bisher geleiteten Dammert-Verlag ausgeschieden ist, ein Rundschreiben, in welchem er eine gerichtliche Klarstellung der Vorgänge ankündigt und unter anderem sagt:

„Neber die von der Telegraphen-Union behauptete politische Unparteilichkeit wird in dem bevorstehenden Prozeß Klarheit geschaffen werden. Daran hat ja auch die deutsche Presse ein sehr starkes Interesse. Es wird dabei nachzuweisen sein, welche inhaltlichen Veränderungen die zahlreichen, von der T. U. aufgekauften Unternehmungen durch den Besitzwechsel erfahren haben. Durch Vorladung der bekannten Finanzleute des Ruhrbezirks und eisdliche Vernehmung der mit ihnen in Verbindung stehenden Presse-Manager sowie der Angestellten der T. U. wird festzustellen sein, ob tatsächlich, wie die T. U. behauptet, keine finanziellen Zusammenhänge zwischen politischen und wirtschaftlichen Sonderinteressen und der T. U. bestehen und ob keine Beeinflussung bei den T. U. unterstellten Unternehmungen sichtbar geworden ist. Es wird durch Zeugenaussagen leicht zu beweisen sein, daß Herr Dr. Gremer nach seinen eigenen Äußerungen systematisch darauf ausgeht, die unabhängigen journalistischen Unternehmungen in seinen Konzern einzubeziehen, das heißt also doch wohl, seinem großkapitalistischen Klustrageber dienstbar zu machen. Den meisten Zeitungen wird es ja selbst nicht entgangen sein, welche Tendenzen bei der T. U. hervorgerufen sind, seitdem sie in die Hände des Rechtsanwalts Dr. Gremer und des Korrespondenten v. Falkenried übergegangen ist. Inwiefern der Behauptung des Herrn Dr. Gremer, daß die Dammert-Verlag G. m. b. H. unverändert weitergeführt werden soll, Vertrauen geschenkt werden kann, dürfte sich schon aus der Mitteilung ergeben, die unmittelbar nach der Übernahme des Verlages von Herrn Dr. Gremer und Korrespondenten v. Falkenried den Leitern des Nachrichtenbüros, Herrn Baumann und Herrn Gell, gemacht worden ist. Es wurde ihnen eröffnet, daß sie den Anweisungen der Direktion über Richtverwendung gewisser Nachrichten unbedingte Folge zu leisten hätten,

und erwähnt, daß bei Nichtbefolgung der verantwortliche Leiter des Nachrichtenbüros „an die Hammelbeine“ genommen würde. Es wurde bezeichnenderweise erklärt, daß derartige Anweisungen der Direktion grundsätzlich nicht schriftlich, sondern nur mündlich gegeben würden, und als Beispiel das Verbot gewisser Nachrichten aus der Montanindustrie angeführt. Herr Baumann hat auf diese Mitteilung hin den neuen Besitzern des Dammert-Verlag G. m. b. H. sein Ausscheiden mitgeteilt.“

Es wäre sehr erwünscht, wenn die hier von Herrn Dr. Dammert angekündigte Klage zum öffentlichen Austrag käme. Denn die Öffentlichkeit hat das größte Interesse an der Feststellung, welche Beziehungen zwischen den hier geäußerten schwerindustriellen Interessen und den in Frage kommenden Presseunternehmungen bestehen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. April 1921.

Kardinal Vertram für die christliche Schule.

In den Verordnungen des Fürstbischöflichen Generalvikariats-Mittels zu Breslau wird ein Erlaß des Kardinals Vertram veröffentlicht, in dem er die katholischen Eltern dringend davor warnt, sich an der Errichtung weltlicher Schulen zu beteiligen. Es heißt darin:

„Es ist keinem katholischen Vater und keiner katholischen Mutter erlaubt, das Kind der katholischen Schule zu entziehen, um es einer weltlichen Schule anzuvertrauen. Handelt jemand anders, dann macht er sich selbstverständlich unwürdig des Empfanges der hl. Sakramente, weil er sich treulos gegen die heiligen Interessen Christi und seiner Kirche erweist. Laßt Euch nicht irre machen durch den Namen „weltliche Schule“. Der ist mit Absicht gewählt. Manchem wird vorgerebet, als sei die sogenannte „weltliche“ Schule geeigneter für die Aufgaben, die im weltlichen Berufe auf die Kinder warten. Nun weiß aber jeder, daß gerade die konfessionelle Schule, für die allein der Katholik eintritt, voll und ganz eingestellt ist auf tüchtige Vorbereitung zu den weltlichen Berufsaufgaben und zugleich auf Erziehung zu echt christlichem, wahrhaft religiös gefestigtem Charakter; diese Charakterbildung aber ist die beste Grundlage jedes erfolgreichen und segensreichen Wirkens auch im weltlichen Berufe. Laßt Euch nicht irre machen durch die Vorpiegelung, als könne das Kind außerhalb der weltlichen Schule katholischen Religionsunterricht erhalten. Denn erstens ist es sehr fraglich, ob das möglich ist. Und zweitens sieht jeder klar vor Augen, daß dann die Schule niederreißt, was die Kirche aufbaut. Ein solches Durcheinander richtet nur Verwirrung in den kindlichen Köpfen an. Das gibt zu-

letzt charakterlose Menschen ohne Arbeit und ohne Halt. Durchaus ungeschicklich ist überdies das Streben, vor Erlaß des Reichsschulgesetzes weltliche Schulen gründen zu wollen: ein Beginnen, das der Reichsverfassung widerspricht.“

* Der neue Lohnabzug zu Steuerzwecken. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Aenderung des Einkommensteuergesetzes am 25. März d. Js. in Kraft getreten ist, daß die Veröffentlichung des Gesetzes in Nr. 74 des „Deutschen Reichsanzeigers“ und in Nr. 34 des „Reichsgesetzblattes“ erfolgt ist, und zwar mit der ausdrücklichen Feststellung, daß dieses Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft getreten ist. Es hat also kein Unternehmer das Recht, die Anwendung des Gesetzes beim Lohnabzug mit der Begründung abzulehnen, daß die Aenderung des Gesetzes bisher nicht veröffentlicht sei. Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß das „Zentralblatt für das Deutsche Reich“ in Nr. 15 eine Bekanntmachung über Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1921 enthält. Danach erhalten die Wäge 1 und 2 des § 1 der Bestimmungen vom 28. Juli 1920 mit Wirkung vom 1. April d. J. folgende Fassung: Jeder Arbeitnehmer hat dem ständig von ihm beschäftigten Arbeitnehmer bei der Lohnzahlung 10 Proz. des Betrages einzubehalten, um den der auszuzahlende Arbeitslohn a) im Falle der Berechnung des Lohnes nach Tagen 4 Mt. für den Tag, b) bei Wochenlohn 24 Mt. für die Woche, c) bei Monatslohn 100 Mt. für den Monat übersteigt. Der gleiche Betrag ist abzugsfrei zu belassen für die zur Haushaltung zählende Ehefrau des Arbeitnehmers. Der dem Steuerabzug nicht unterworfenen Teil des Arbeitslohns erhöht sich für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind a) bei Tageslohn um 6 Mt. für den Tag, b) bei Wochenlohn um 36 Mt. für die Woche, c) bei Monatslohn um 150 Mt. für den Monat. Folgende Beispiele mögen den neuen Steuerabzug erklären: Beträgt der Lohn eines Arbeiters täglich 50 Mt. und er hat vier minderjährige Kinder, so bleiben frei vom Steuerabzug für sich und seine Frau je 4 Mt., gleich 8 Mt., für jedes Kind 6 Mt., gleich 24 Mt., insgesamt also 32 Mt., jedoch er von den restlichen 18 Mt. 10 Proz., gleich 1,80 Mt., Steuern zu zahlen hat. Bei einem Wochenlohn von 300 Mt. sind die entsprechenden Beträge zweimal 24 Mt. und viermal 36 Mt., insgesamt 192 Mt., jedoch er von den restlichen 108 Mt. 10,80 Mt. zu bezahlen hat. Bei einem Monatslohn von 1200 Mt. sind die entsprechenden Beträge zweimal 100 Mt. und viermal 150 Mt., insgesamt 800 Mt., verbleiben 400 Mt., die mit 40 Mt. besteuert werden.

* Neue Postbescheidordnung für das Deutsche Reich. Infolge des Übergangs der Postverwaltungen in Bayern und Württemberg auf das Reich hat sich die Notwendigkeit ergeben, an Stelle der in jedem der

Bismarck im Schlafrock.

(Fortsetzung.)

Und so eigentlich meinte das Bismarck auch, nur daß sie ihm parieren sollten, nicht dem Kaiser. Er hatte die Bureaupolitik, die sich ausdehnte wie das Grundwasser, überall gleich tiefes Niveau gewinnend. Der Minister Camphausen sei nie glücklicher, als wenn er einem ein Vergnügen verderben könne; Stöcker sei ein Intrigant und Spion; Fall habe nur den Wunsch, als großer Charakter dazustehen; Achenbach, Delbrück, Stephan, keiner wird geschont, auch nicht Puttkamer, der Vetter seiner Frau, der schier verzweifelt über die Grobheiten, mit denen er traktiert wird. Längst war er bei Bismarck auf dem Ausreißebahnhof, als Kaiser Friedrich ihn zum Rücktritt zwang. Neber diesen Schritt großer Mann gegen den Kaiser; aber das Angebot, Puttkamer im Amt zu belassen, lehnte Bismarck ab, und als Wilhelm II. ihn zurückberufen wollte, hintertrieb Bismarck diesen Plan. Er selbst brachte einen nach dem andern zur Strecke — auch Friedenthal, dessen Ernennung er einst freudig begrüßt hatte. „Ein geschickter Mensch“, der wisse, wo Geschäftsleute der Schuh drückt. Er habe die ausgezeichnetsten Berichte schnell und mehr als vollständig erhalten. „Das wäre von Selchow (dem Vorgänger im Landwirtschaftsministerium) nie zu erhalten gewesen; der war immer bereit, den Kopf für seinen König auf den Block zu legen; das wird aber nicht gefordert.“ Später konnte Bismarck den künftigen Minister nicht ausfinden, weil er beim Kaiser und beim Kronprinzen beliebt war. Wilhelm I. wollte sich von Friedenthal nicht trennen; er sagte es ihm selbst beim Abschied; aber Bismarck stellte die Alternative: Er oder ich! Der Kaiser wollte Friedenthal den Abfel verbleiben; der lehnte ihn ab. Bismarck hatte ihn auf der letzten Soiree — nach Lucius — als „feminischen Hofensich“ bezeichnet.

Man soll darum nicht glauben, Bismarck sei ein Antisemit, ein Judenfeind gewesen. Zwar hat er auch am 27. März 1874 sich über den Minister Delbrück geäußert, der amig mit Friedberg, Friedenthal, Bamberger, „immer mit Juden“, verhandle. Aber er selbst verhandelte, vielleicht noch häufiger, mit seinem Bankier und Freund, dem Juden Reichs-Adler, besaßte ihn über Anleihepläne, über Rand-

daten für das Finanzportefeuille, ließ sich von ihm noch unter Wilhelm II. Windhorst zuführen und allerlei politische Geschäfte besorgen. Im Ministerium vom 14. November 1881 tadelte er scharf die Antisemitenbewegung; er sei nur gegen die fortschrittlichen, nicht gegen konservative Juden. Am 26. November wiederholte er Lucius gegenüber, „die Judenhege sei inopportun gewesen, er habe sich dagegen erklärt.“ Am 9. Dezember 1887 enthielt er sich über den antisemitischen Hofsprecher Stöcker: „Stöcker müsse sich vom Prinzen Wilhelm und von der Politik zurückziehen. Der Prinz habe die rationellsten Antisemiten und wolle zum Beispiel den Juden verbieten, in der Presse tätig zu sein.“ Zwar erging schon am 25. Dezember eine Erklärung, der Prinz sei kein Antisemit. Doch fügt Lucius hinzu:

„Das stimmt zu seinen sonstigen Äußerungen nicht; aber es ist gut, daß er eine solche Kundgebung veranlaßt hat. In Bessingen hat er selbst Puttkamer mit der Äußerung quittiert: Wenn er einmal dran komme, werde er nicht dulden, daß Juden in der Presse tätig seien. Auf Puttkamers Bemerkung, daß sei wegen der geltenden Gewerbeordnung nicht zu verhindern: „Dann schaffen wir die ab.“ Für einen künftigen Thronfolger hat Prinz Wilhelm zu lange in den beschränkten Ideen und dem Anschauungskreis der Potsdamer Gardeleutnants gelebt.“

Als der Prinz Kaiser geworden war, wollte er nicht dulden, daß Offiziere dem Unionklub angehören. „Da seien eine Anzahl Juden Mitglieder, das passe nicht für Offiziere.“ Am 18. Januar 1899 fand die Inbesitznahme der neuen Ritter vom Schwarzen Adler statt. Darunter befanden sich Friedberg, der frühere Justizminister, und Simson, der Präsident des Reichsgerichts. Auch sie erhielten von Wilhelm II. die Absolde, drei Küsse auf die Wangen. Lucius sagt in seinem Tagebuch: „Vorher war erzählt worden, er weigere sich, die „Juden“ zu küssen, was sich also nicht bewahrheitete.“ Uebrigens versteht sich von selbst, daß Friedberg und Simson ebenso wie Friedenthal getauft waren. Und der Kaiser konnte später auch zu ungetauften Juden recht freundliche Beziehungen suchen, z. B. Ballin, James Simon, Nathenau, Loewe, während er mit Stöcker einen schroffen Bruch herbeiführte, ganz im Sinne und nach dem Wunsch Bismarcks.

Über ganz und gar nicht im Sinne und nach dem Wunsch der konservativen Partei, mit deren Führer von Hammerstein, dem Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Stöcker aufs engste befreundet war. Bismarck erzählte, wie die konservativen, als er 1866 Indemnität für das verfassungswidrige Regiment nachsuchte, eine Abordnung mit Kleist-Rekow an der Spitze sandten, um die Aufhebung der beschworenen Verfassung zu verlangen. Er wies sie später, als ohne sein Wissen demselben Kleist-Rekow eine Auszeichnung verliehen war. Er sagt dem konservativen General von Gerlach nach, der sei ganz Preuße gewesen, er dagegen, Bismarck, in dem bürgerlich-lichen Enthusiasmus für ein einiges Deutschland aufgewachsen — was nicht ganz stimmt. Er tobt über einen konservativen Oberpräsidenten, der eine „wahnsinnige Sonntagsheiligungsbewegung“ erlassen hätte. Es wimmelt in den Tagebüchern von heftigen Ausfällen Bismarcks gegen die Partei, die sich heute mit seinem Schilde zu brüsten den Mut hat. Schon am 28. Januar 1874 erklärte er bei Tisch: „Unverständige konservative Junken haben die erste französische Revolution heraufbeschworen.“ Selbst, wie — im Kampf mit Bismarck — am 24. Januar 1890 im Kronrat Wilhelm II., nach Lucius, erklärte, die Revolutionen seien überall dadurch entwickelt worden, daß man nicht rechtzeitig die nötigen billigen und vernünftigen Konzeptionen gemacht habe; so sei es bei uns auch zu befürchten.“ Und dennoch ist bis zum Ende des Weltkrieges in Preußen nicht einmal ein Klassenwahlrecht abgeschafft worden, das Bismarck schon 1866 als das elendeste und widerwärtigste bezeichnet hatte, das je ein Mensch erfunden habe. Bismarck selbst trug sich mit dem Gedanken, den aus vernünftigen demokratischen Wahlrecht hervorgegangenen Reichstag, der ihm mitunter nicht zu Willen war, gewalttätig zu beseitigen, einen Staatsstreich zu verüben, in der Meinung, diese Katastrophe bestehen zu können. In Deutschland liege die Gefahr einer Republik noch weit, sagte er zur Kronprinzessin, die ihn lächelnd fragte, ob er wohl Präsident einer Republik sein möchte; vielleicht würden die Republik unsere Kinder oder Enkel erleben — aber nur dann, wenn die Monarchie sich selbst aufbe. Bismarcks Enkel hat die Republik erlebt.

(Fortsetzung folgt.)

früheren drei Postgebieten geltenden Postbefehlsanordnungen eine einheitliche Postbefehlsanordnung für das Deutsche Reich zu schaffen, die am 15. April in Kraft tritt. In sachlicher Beziehung enthält die neue Postbefehlsanordnung gegenüber dem bisherigen Zustand nur in einem Punkt eine wesentliche Änderung. Nach den jetzigen Vorschriften kann der Postbefehlshaber eine oder mehrere Personen zur Weiterführung des Kommandos nach seinem Tode bevollmächtigen. Hierzu bedarf es einer besonderen, gebührenpflichtigen Vollmacht. Beim Fehlen einer solchen Vollmacht treten im Todesfalle Störungen ein. Um die hieraus entstehenden Schwierigkeiten zu vermeiden, ist durch die neue Postbefehlsanordnung bestimmt worden, daß beim Vorhandensein mehrerer zeichnungsberechtigter Personen diese berechnigt sind, nach dem Tode des Postbefehlshabers das Kommando weiterzuführen oder die Befehlsanordnung des Kommandos zu beauftragen und das Kommando abzugeben. Der Postbefehlshaber kann diese Befugnis aber im Unterschriftsblatt beschränken oder ausschließen.

*** Verein für Gesundheitspflege Waldburg.** Ueber das Thema „Wie heißen wir unsere Frauenleiden“ spricht Sonntag nachm. 3 Uhr Frau Simon aus Siegnitz im Saale der Evangelischen Gemeinschaft, Lötterstraße 7. In Anbetracht der großen Verbreitung der Frauenkrankheiten ist der Besuch des Vortrags den Frauen nur zu empfehlen. Vergl. auch die Anzeige im heutigen Blatte.

*** Evangelischer Volksverein Altwasser.** Die ordnungsmäßige Hauptversammlung hat dem Evangel. Volksverein am vergangenen Donnerstag im Walle's Brauerei die erwünschte Gelegenheit, über die Arbeit des zurückliegenden 1. Geschäftsjahres Rechenschaft abzulegen. Es fanden 8 Monatsversammlungen, 8 Sitzungen des erweiterten Vorstandes und zwei öffentliche Volksabende statt. Die letzteren wie die Monatsversammlungen erfreuten sich sehr zahlreicher Besuche. Auch die rege Teilnahme an der Hauptversammlung gab von neuem von der lebhaften Teilnahme der Mitglieder an den Bestrebungen des Volksvereins Zeugnis. Nahezu 800 Mitglieder gehören dem Verein an. Die Einnahmen erreichten die Höhe von 3711,13 M., die Ausgaben 3223,60 M. Seinen Sitzungen entsprechend unterstützt er aus seinen laufenden Mitteln gemeinnützige Bestrebungen in der Gemeinde, z. B. gewährte er den beiden Kinderhorten Beihilfen von zusammen 850 M., dem christlichen Verein junger Männer 300 M. Zum Gehalt des Diakons Eitel stiegerte er 1200 M. bei. Die Rechnung ist geprüft und in Ordnung befunden worden. Dem Kassensührer, Lehrer Tschache, wurde Entlassung erteilt. An Stelle von Herrn Tschache, der sein Amt niederlegte, wurde Herr Jürg in den Vorstand gewählt und mit dem Amt des Kassensührers betraut. Bewährt hat sich die Einrichtung, den Bereich der Gemeinde in 30 Bezirke zu zerlegen und die Fürsorge für die einzelnen Bezirke Vertrauenspersonen zu übertragen. Sie haben im vergangenen Jahre wertvolle Dienste geleistet und Anspruch auf Anerkennung und Dank in besonderem Maße sich erworben. Der Jahresbeitrag wurde von neuem festgesetzt, und zwar soll von den Mitgliedern der Mann 3 M. und die Frau 1,50 M. zahlen. Zu einer lebhaften Aussprache führte die Besprechung von Vorkommnissen aus dem kirchlichen Leben der Gemeinde. Alles was unsere Gemeinde in den letzten Wochen beschäftigt hat, kam zur Erörterung: das Erheben von Kirchensteuern, die Freigabe der Plätze in der Kirche, der Kampf um die Schule, das fünfzigjährige Jubiläum unserer Kirche, der Erwerb von Friedhofsgelände, die Vierhundertjahrfeier des Reichstages zu Worms. Die lebhafteste Aussprache liefert den besten Beweis von dem regen Interesse und der treuen Mitarbeit der Mitglieder an den Bestrebungen des Volksvereins, und gibt berechnigte Hoffnung, daß der Verein auch in Zukunft seinen Aufgaben nachstreben und zum Segen der Gemeinde nach innen und außen erstarken wird.

*** Stadttheater.** Als vorletzte Sonntagsvorstellung kommt an diesem Sonntag die Operette „Die lustige Witwe“ zum letzten Mal zur Aufführung. — Am Montag bleibt das Stadttheater geschlossen wegen Vorbereitung zu der Operette „Der Vogelwächter“, welche am Dienstag zum Benefiz für Maria Rudwig im Gange geht. Wir wünschen ihr wie den vorhergehenden Benefizianten ein ausverkauftes Haus. — Für die letzte Theaterwoche (Schluß der Spielzeit 24. April) soll noch das Schauspiel „Bajazet“ zur Einweihung kommen.

*** A. Nieder Salzbrenn. Veteranen- und Kriegerverein.** In der Vierteljahrsversammlung des hiesigen Veteranen- und Kriegervereins, die vom Vorsitzenden, Rentier August Schmidt, geleitet wurde, kamen zwei Kameraden zur Aufnahme. Der Schriftführer, Hauptlehrer Niedlich, gab eingehenden Bericht über die Verbandsaufsicht vom 27. Februar, in welcher die Höhe der Verbandsbeiträge zur Besprechung und Abstimmung kam. Eine entsprechende Erhöhung der Verbandsbeiträge mußte erfolgen und sind die Jahresbeiträge des Vereins vom 1. April d. J. ab auf 8 M. pro Mitglied erhöht worden. Dem Kameraden Samant werden für Bestellgänge vierteljährlich 25 Mark bewilligt. Auf Antrag des Kameraden Hauptmann d. R. Dyme wird jetzt bei jedem Appell eine namentliche Aufstellung aller anwesenden Kameraden erfolgen. In Erinnerung der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages Otto v. Bismarcks kennzeichnete Hauptlehrer Niedlich das Wirken des Schmiedes der deutschen Einheit, Lokomotivführer Heinrich Thiel, reichte der Kameradschaft ein treues Wort und mahnt, diese jederzeit zu üben und sie auch nicht durch die parteipolitischen Kämpfe trüben zu lassen. Mit dem Wunsche, daß der Verein für alle Zeit eine Pflegstätte wahrer Kameradschaft sei und bleibe, schloß der Vor-

sitzende die Versammlung. Im Anschluß hieran gab Hauptlehrer Niedlich noch folgende Warnung bekannt: „In Schlesien sind in letzter Zeit wiederholt Reisende aufgetreten, die Bessungen auf Bildbergrößen, besonders bei Hinterbliebenen, zu erlangen versuchten. Sie haben angegeben, Vertreter der Kriegsverlettenfürsorge zu sein, erschwandeten Anzahlungen und nahmen außerdem den Kriegshinterbliebenen die einzigen Andenken an ihre Gefallenen, denn die bestellten Bilder wurden niemals geliefert.“

A. Neufendorf. Radfahrerverein. In Speer's Gasthaus hielt der hiesige Radfahrerverein, Mitglied des Arbeiter-Radfahrerbundes, eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Conrad, begrüßte die Mitglieder im neuen Vereinslokal, worauf das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen wurde. Nach dem Bericht des Delegierten Schindler über den Bezirkskongress in Dittersbach, referierte Hauptwart Gortwald über die stattgefundenen Verhandlungen betr. Preisstöße und Reigenfahren. Zur Teilnahme am Bundesfest in Hirschberg meldeten sich acht Mitglieder. Anlässlich des 18. Stiftungsfestes des Vereins findet früh 5 Uhr ein Preisrennen und Rangamfahren, und abends im „Deutschen Hofe“ ein Ball mit rad sportlichen Aufführungen statt. Als Nennstrecke wurde die Chaussee vom „Reichsadler“ bis unterhalb Reichel's Gasthaus in Steingrund in Aussicht genommen. Meldungen haben bis zum 1. Mai beim Vorsitzenden und zweiten Kassierer zu erfolgen. Als Eintrag wurde zehn Mark für jedes Fahren festgesetzt. Hierauf wurde auf Antrag einstimmig beschlossen, an den hiesigen Amtsvorstand ein Gesuch zu richten, das Verbot des Fahrens auf dem Rade durch die sogenannte Brauereihöhle aufzuheben. Der hiesige Verein stellt sich auf den Standpunkt, daß, wenn Autos, Drescheln und sonstige Fahrzeuge diese Stelle durchfahren dürfen, auch das Fahrverbot für Radfahrer aufgehoben werden mußte. Nach Bekanntgabe einiger Einladungen wurde beschlossen, sich am Gründungsfest des neugegründeten Radfahrervereins in Dittmannsdorf zu beteiligen. Aufgenommen wurden drei neue Sportgenossen.

Aus der Provinz.

Schweidnitz. Zum Tode verurteilt. In der Dienstag-Sitzung des Schweidnitzer Schwurgerichts befaßten die Geschworenen in der Anklagesache gegen die Kutscherscheffrau Anna Hermannsdorf aus Grottau die Frage auf vorläufige Lösung des Gemanntes Reinhold Hermannsdorf, sowie die Frage, ob die Tat mit Ueberlegung ausgeführt wurde. Der Gerichtshof verurteilte daraufhin die Gattinmörderin zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Freiburg. Zum zweiten Mal verhaftet wurde am vorigen Montag der erst vorige Woche wieder auf freien Fuß gesetzte Kommunistenführer Conrad Niebel. A. wurde nach Breslau überführt. Ueber die neuen Verhaftungsgründe schwärzen die trassierten Gerüchte in der Stadt umher. Es scheint, daß A. nicht allein an den kommunistischen Putschplänen beteiligt war. Am Dienstag sind zwei andere Führer der Kommunisten, Hermann Krause und Müller, ebenfalls von Breslauer Polizeimannschaften verhaftet und nach Breslau gebracht worden.

Siegen. Für eine Einheitsfront der christlichen und nationalen Landarbeiter. Eine Vertreterversammlung des schlesischen Verbandes der Landarbeiter und Landarbeiterinnen beschloß nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Behrens und nach einer regen Aussprache entgegen dem Vorschlage des Vorstandes mit 40 gegen 8 Stimmen, aus dem Reichslandarbeiterverband auszuscheiden und sich dem christlich-nationalen Zentralverband der Landarbeiter einzugliedern. Die Vertreterversammlung fasste eine Entschließung, die die gesamte christlich-nationale Landarbeiterschaft Deutschlands auffordert, durch einmütigen Zusammenschluß im Zentralverband eine Einheitsfront aller christlich und vaterländisch denkenden ländlichen Arbeiter zu bilden.

Görlitz. Gattenmord. Gestern nacht wurde der 32 Jahre alte Bahnarbeiter Franz Sowinski in Ronschwalde von seiner Frau mit einem Beil erschlagen. Der Grund zur Tat soll Eifersucht sein. Nach der Tat versuchte sich die Frau mit Gas zu vergiften. Durch den Gasgeruch wurden die Mitbewohner des Hauses aufmerksam und öffneten gewaltsam die Wohnungstür. Die Frau wurde bewußtlos aufgefunden, konnte aber wieder ins Leben zurückgerufen werden.

ep. Rimpfisch. Die Aktion gegen den Landrat. Immer schärfere Formen nimmt der Protest gegen die von der Regierung vollzogene Ernennung des sozialdemokratischen Gewerkschaftsführers Seibald zum Landrat des Kreises Rimpfisch an. Nachdem bereits sämtliche bürgerlichen Mitglieder des Kreistages gegen diese Ernennung protestiert, ihm ein Mißtrauensvotum ausgestellt und die Mitarbeit verweigert haben, haben jetzt die Landwirte des Kreises in einer Entschließung an die Staatsregierung mitgeteilt, daß sie die schwersten wirtschaftlichen Nachteil anwenden werden, wenn nicht innerhalb vierzehn Tagen diese Ernennung rückgängig gemacht worden sei.

Bunte Chronik.

Der Meistertrunk.

Aus dem weltberühmten fränkischen Städtchen Rothenburg ob der Tauber, das heute noch von der alten Stadtmauer mit vielen Türmen, Bastionen und Wehrgang umgeben ist, kommt die Kunde, daß das Rothenburger historische Festspiel „Der Meistertrunk“

am Pfingstmontag nach siebenjähriger Pause zum ersten Male wieder aufgeführt wird. Dies Festspiel ist dem noch immer im Dornröschenschlaf verfunkenen Städtchen seit 1881 heimisch. Seine Handlung führt in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurück. In anderen fränkischen Städten hatte sich damals auch das wehrhafte Rothenburg den Schweden angeschlossen und eine schwedische Besatzung unter Rintenberg in seine Mauern aufgenommen. Ende Oktober 1631 belagerte nun der kaiserliche Feldmarschall Tzerlas von Tilly die Stadt, und nahm sie nach hartnäckigem Widerstande ein. Schon war über die Stadt und den Rat ein grausames Urteil gesprochen; die Stadt sollte schonungslos Plünderungen preisgegeben werden und der Rat der Stadt den Tod durch Henkershand erleiden; da brachte der Altbürgermeister der Stadt, Georg Rausch, den Rothenburgern durch einen wackeren Trunk Rettung, indem er Tillys Forderung erfüllte und den Ehrenpokal der Stadt, der 12 bayrische Schoppen faßt, in einem Zuge austrank. Das hoch wirksame Festspiel wurde bis zum Kriegsausbruch alljährlich zu Pfingsten aufgeführt.

Michel auf dem Heidelberger Schloß.

Aus Heidelberg wird berichtet: Vor einigen Tagen besichtigten Fremde das Heidelberger Schloß. Eine amtliche Führerin gab ihnen die nötigen Erklärungen. Dann, als sie merkte, daß auch ein Franzose unter der Gesellschaft war, betete sie die ganze Vitaei noch einmal in französischer Sprache herunter. Dazu bemerkt das „Heidelberger Tageblatt“ mit Recht: „Deutschlands schönste Schloß vom französischen Haß auf ewig zerstört, wird den Nachkommen Melacs, die vom selben Vernichtungshag gegen Deutschland entflammt sind, von deutschen amtlichen Führern in französischer Sprache erklärt! Und das alles nach dem Versailler Diktat, dem rechtswidrigen Ueberfall auf rheinisch-westfälische Industriestädte, dem Attentat auf den deutschen Ausfuhrhandel und den täglichen Schikanen und Bedrohungen. Einen Kanonenschuß weit vom Heidelberger Schloß gefaßt sich planmäßig dretiges Regergesindel in der Geslerrolle gegenüber einem so hochstehenden Kulturvolk, wie es die rheinische Bevölkerung darstellt. Es sollte einmal ein Deutscher heutzutage nach Reims kommen und sich die Kathedrale von einem Franzosen in deutscher Sprache erklären lassen. Es wäre nicht nur unmöglich, der Deutsche würde vielleicht eher von der Volksmüt gesteinigt werden. Man komme uns nicht mit Fremdenverleumdungen, mit deutscher Hochanständigkeit u. dergl. Der Franzose der sich unser Schloß ansehen will, mag es tun. Niemand steinigt ihn, niemand wird ihm ein Haar krümmen, niemand wird ihn beschimpfen. Aber daß standlich angestellte Führer auf dem Heidelberger Schloß sich als französische Vateien hergeben müssen, ist eine Schande, die verboten gehört.“

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 17. April (400jährige Erinnerungsfeier an den Reichstag zu Worms), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Rehländer. Vormittags 10 Uhr Festjugendgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Rehländer. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 8 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Teller. Abends 8 Uhr Vortragsabend: Herr Pastor Göbel. Abends 7 1/2 Uhr Gemeinde-Gottesdienst im Gasthof „zum Becher“ in Nieder Salzbrunn. Deklamationen, Gesänge, Vortrag und Aufführung. — Montag den 18. April, vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vormittags 10 Uhr Jugendgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller. Abends 7 1/2 Uhr Familienabend des Evangel. Bundes im „Deutschen Hof“ zu Ober Salzbrunn. Abends 8 Uhr Familienabend zur 400jährigen Wiederkehr des Reichstages zu Worms bei Volle in Seidenhof. — Mittwoch den 20. April, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn, abends 7 Uhr Bibelstunde dafelbst: Herr Pastor prim. Rehländer.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 17. April, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst aus Anlaß der 400jährigen Feier des Reichstages in Worms: Herr Pastor Stern. Abends 7 Uhr Festabend in der „Friedenshoffnung“. Vortrag: „Der Heil von Worms“. Herr Superintendent Diebler. Festspiel: „Luther im Oppenheim“. — Montag den 18. April, vormittags 10 Uhr Gottesdienst für die Schuljugend: Herr Superintendent Diebler.

Es ist und bleibt

das Kochen, Braten und Backen auf Gas billiger wie auf Kohlenfeuer. Haben Sie es denn noch nicht ausprobiert? Benutzen Sie auch einen Gaskocher mit Sparbrennern und Kleinstellvorrichtung!

Benachrichtigen Sie das zuständige Gaswerk, wenn Sie mit Ihrem Gaskocher nicht zufrieden sind, Abhülle erfolgt sofort, kleine Mängel werden kostenfrei beseitigt.

Im unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 35 „**Ralfelsen-
Jacher Spar- und Darlehenskassen-Verein E. G.**
b. H. mit dem Sitz in Althain“ am 12. April 1921 einge-
tragen: Karl Hornig ist aus dem Vorstande ausgeschieden, Kauf-
mann Alfred Opitz in Neuhain an dessen Stelle gewählt. Lehrer
Wilhelm Hanske in Neuhain und Bergmann Ernst Hauke in
Eder Waldenburg sind in den auf 5 Mitglieder erweiterten Vor-
stand gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Im unser Handelsregister B. Bd. I Nr. 68 ist am 7. April 1921
die Firma „**Mitteldutsche Porzellan-Zentrale**,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Sandberg
bei Altwasser i. Schl.“ eingetragen. Gegenstand des Unternehmens
ist: Die Herstellung und der Großvertrieb sowie die Ein- und Aus-
fuhr von keramischen Artikeln aller Art und in Zusammenhang
damit leicht vertriebbaren Waren, insbesondere von Glas-, Por-
zellan- und Steingutwaren. Stammkapital: 165.000 Mk. Geschäfts-
führer: Kaufmann Siegfried Hecht in Plan bei Marienbad in
Böhmen und Kaufmann Benno Hartmann in Sandberg bei Al-
twasser i. Schl. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. März 1921 er-
richtet. Jeder Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft für
sich allein berechtigt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Lebensmittel- und Kindernährmittelfakten.

In der Woche vom 17.—22. April können zu nachfolgenden
Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 51 der Lebensmittelfarte:

1 Pack Reis für 1,80 Mk.,

oder 1 Pack Zwieback für 1,95 Mk.

Zwieback jedoch nur, soweit in den Verkaufsstellen noch Restbestände
vorhanden sind.

Ferner gegen Abschnitt Nr. 42 der Kindernährmittelfarte:

125 Gramm Gries für 0,50 Mk.

und 1 Pack Reis für 1,80 Mk.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 22. April mittags.
Waldenburg, den 8. April 1921.

Der Landrat.

Schulgelderhöhung

an der Gewerbe- und Handelsschule für Mädchen.

Das Schulgeld an der Gewerbe- und Handelsschule für Mäd-
chen beträgt vom 1. April 1921 ab mit Genehmigung des Herrn
Regierungs-Präsidenten:

heim Handelskursus:

für Einheimische 250 Mark,
für Auswärtige 300 Mark,

heim Haushaltungskursus:

für Einheimische 400 Mark,
für Auswärtige 500 Mark,

Wäscheanfertigung und Maschinennähen:

für Einheimische 100 Mark,
für Auswärtige 125 Mark,

Schneidern:

für Einheimische 150 Mark,
für Auswärtige 180 Mark.

Waldenburg, den 9. April 1921.

Der Magistrat.

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter
Garantie des Kreises Waldenburg i. Schles.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 84000000 Mk. Rücklagen: über 9000000 Mk.

Annahme von Sparanlagen und Depositen
in jeder Höhe zu 3½ und 4% Zinsen vom
Tage nach der Einzahlung bis zum Tage
der Abhebung.

Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6%
Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu
öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken
des Garantieverbandes verwandt.

Große Auswahl
in
Bildern u. Spiegeln
in allen Größen,
Freischwängern,
Heiligen-Figuren und Kreuzen
empfiehlt
E. Bartsch, Waldenburg,
Teleph. 910. Gartenstraße 23/24. Teleph. 910.

Es ist ratsam,

sich von den Steuererklärungen Abschriften anzufertigen.
Formulare hierzu hält vorrätig

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Einige Beispiele

nachstehender Artikel will ich hiermit anführen, die ich z. Lohnlage z. Verkauf stelle:

Herren- u. Burschen-Anzüge in tragbaren Stoffen 260 Mk.
Herren- u. Burschen-Anzüge in mod. Verarbeitung 425 Mk.
Herren- u. Burschen-Sport-Paletots, eleg. Fac. v. 475 Mk. an
Herren- u. Burschen-Hosen in mod. Streifen von 80 Mk. an
Stoff-Kinder-Anzüge in neuesten Facons von 75 Mk. an
Damen-Blusen in weiß und farbig, extra billig, von 29 Mk. an
Kostüm-Röcke in blau, schwarz und gestreift von 48 Mk. an
Damen-Kostüme in hell und dunkel, sehr billig, von 130 Mk. an
Damen-Jacketts, ¾ lang, schick verarbeitet, von 98 Mk. an
Damen-Mäntel in neuesten Farben von 105 Mk. an
Damen-Mäntel in Seide und Gabadin von 275 Mk. an
Kinder-Kleidchen in allen Farben und Größen von 35 Mk. an
Damen-Hemden, Untertaillen u. Schürzen v. 18 Mk. an
Kleider, Blusen, Dirndl-Stoffe Mtr. von 18 Mk. an

Züchen, Juletts, Bettdecken, Gardinen

sind jetzt im Preise ermäßigt.

Bettfedern in sehr großer Auswahl von 23 Mk. an.

Kinderwagen treffen wieder täglich ein.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Kaufhaus Max Holzer

Wenn Ihr Kind!!

mit Ungezieser nachhause
kommt, bestellen Sie

Kopf-Klein-Haaröl

es tötet Läuse und Nisse
vollkommen. Pr. Mk. 4.50,
Versand diskret.

Gast. Lonzer, Niedergorbitz
bei Dresden.

Junge Gänse und Hühner

gibt ab

Tschörtner, Goldberg Schl.,

Friedrichstor 18.

„Durfmusikke“

Brieg, (Bez. Breslau), um
Probe-Mrn. Einzige schlei. Dia-
lekt-Zeitschrift. 7. Jahrgang vier-
teljährlich Mark 1,50.

Musik - Unterricht

Violine, Klavier, erteilt gegen
maß. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 28 d, part., neb. Bogenn.

Missionsandenken

Gebetbücher,
Rosenkränze,
Skapuliere,
Kruzifixe

in reichster Auswahl vorrätig
in der

Buchhandlung

Martha Schönfelder,

Waldenburg,

Weinrichstraße Nr. 16.



**Großen
Beifall**

haben überall die vorzüglichen

Liköre

von
L. Meyer
vorm. M. Lax,
Waldenburg i. Schl.



Musik - Instrumente

aller Art, wie:
**Mandolinen,
Gitarren,
Lauten,
Violinen,
Zithern,
Spieldosen,
Platten,
Zithernoten**
stets das Neueste.

Größte Auswahl!! Eigene Werkstatt!
Sachmännische Ausführung!
Billigste Preise! Billigste Preise!

Franz' Bartsch,
Waldenburg, Gottesberger Straße,
an der Marienkirche.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr vormittags,
und 5—6 Uhr nachmittags.

Löperstraße 7, 2 Tr.

Unentgeltliche Raterteilung.

Größte Verschwiegenheit.

Achtung! Kein Kaufzwang!

Die wiederkehrendes Angebot für Händler
und Gastwirte!

Sonnabend den 16. April 1921 werde ich bei Herrn
Spediteur Kuh, Waldenburg, von 8 $\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr

etwa 100 Mille Zigarren
weit unter dem Fabrikpreise
verkaufen.

Samtliche Sorten sind gut gelagert und auch die
billigste aus hervorragenden Tabaken hergestellt.

Georg Hahn, Beuthen D.S.

Inserate haben in der „Waldenburger
Zeitung“, der ältesten Zeitung
des Kreises, besten Erfolg!

Für den Hausbedarf

Solinger Schnitzer . .	1.25,	1.50,	1.95
Eßlöffel, haltbar. . .	0.25,	0.45,	1.25
Teelöffel (Duzend 5.25)	0.50,	0.75,	0.95
Eßgabeln (Aluminium)	1.50,	1.75,	2.25
Einzelne Tischmesser .	3.00,	4.75,	6.75

Aluminium-Bestände in jeder Ausführung,
la. Solinger Bestände, nur gute Qualität.

Wäscheleinen, rein Aloe-Samt	10.50,	17.50,	23.50
Wäscheklammern, starke, Schock	2.95,	3.50,	3.75
Ausklöpfer, la. wj. Rohr	6.25,	8.75,	10.75
Handtuchhalter	6.75,	7.50,	10.50
Zeitungshalter	6.75,	8.50,	15.75

Emaille-Eimer in hellblau, grau, braun, weiß.
Wasserkannen mit Fehlern Mk. 6, 9, 12.

Reibeisen, Weißblech .	4.50,	5.25,	5.75
Reichhobel u. Gurkenhobel	1.50,	2.50,	2.75
Durchschläge, Weißblech	5.75,	6.50,	6.75
Kartoffeldrücker	0.95,	3.50,	4.75
Schneeschlager	2.25,	2.75,	2.95

Emaille-Bannen, rund und oval.
Emaille-Waschbeden in allen Größen.

Küchenwag., extr. schwer	39.00,	44.00,	49.00
Brotbüchsen, lackiert . .	9.00,	12.00,	17.00
Zinkeimer, nur große.	17.50,	19.50,	22.00
Kaffeemühlen	24.00,	32.00,	35.00
Türvorleger, echt Rohr	10.50,	13.50,	15.50

Tiefe weiße Emaille-Schüsseln 19, 50, 21, 26.
Wischkannen, Waschköpfe in allen Größen.

Gusseisernes Geschirr
in hellblau, braun und schwarz.

**Partiewaren-Haus
am Sonnenplatz.**

Berliner Warenhaus

Adolf Jacobson

Waldenburg, nur Gartenstraße 6.

heute Sonnabend, den 16. April 1921

bis Sonnabend, den 23. April 1921 kommen große Posten

**Steingut- und
Porzellan-Waren**
zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Große Posten Steingut-Gewürztonnen in bunt, runde oder eckige Form, zum Auslutschen	Stück	2.45
Große Posten Steingut-Gewürztonnen in bunt, verschiedene Formen, mit kleinen Fehlern	Stück	0.95
Große Posten Eisa- und Oel-Stachen, zum Auslutschen	Stück	2.45
Große Posten Oberlaffen, nur bunte, zum Auslutschen	Stück	1.45
Große Posten Tassen mit Untertassen, in bunt	Paar	2.45
Große Posten Sand-, Seife-, Soda-Garnituren in bunt	nur	16.50
Große Posten Wasserkannen für Waschgarnituren Stück 25.00, 20.00 u. 15.00		
Große Posten Porzellan-Kaffee-Kannen, bunt, groß	Stück	12.50
Große Posten Porzellan-Kaffee-Kannen, bunt, ohne Deckel	Stück	4.50
Große Posten Porzellan-Kinderlaffen, weiß,	2 Paar	0.95
Große Posten Salz- und Mehl-Messen, farbig	Stück	7.50
Große Posten bunte Milchtopfe, 3 Größen,	Stück	1.95, 1.75 und 1.45
Große Posten Gewürztonnen, Satz 6 Stück	jeht nur	18.00
Große Posten Kaffeebecher, in weißer guter Ware,	Stück	1.25

Große Posten Waschgarnituren, 2 Serien in bunt, jeht 36.00 u. 31.50		
Große Posten Porzellan-Kaffee-Service, bunt, für 6 Personen jeht 58.00		
Große Posten Steingut-Tafel-Service, bunt, für 6 Personen jeht 125.00		

Bitte, die Auslagen besichtigen, alle Artikel
sind mit den billigen Preisen ausgestellt.

Große Posten Steingut-Eßteller, nur große, tief und flach	Stück	2.45
Große Posten Steingut-Mittelteller 1.95, kleine Teller	Stück	1.45
Gr. Posten einzelne Gewürztonnen mit 50 Pl., ohne Deckel 10 Pl.		

Kaufe mittl. Haus

mit Garten in der Nähe von
Bad Salzbrunn. Zuschriften u.
R. M. 22 a. d. Geschäftsst. d. Btg. erb.

1 Kastenfenster,

sagt neu 208 x 115 cm liches Maß,
mit Messing-Stangenlöcher
preiswert zu verkaufen

Dohstraße 9, Glaserei.

Umzugshalber ist zu verkaufen

**eine elektrische
Zugtrone,**

sechs- u. dreinummig, m. großem
Seidenschirm, eine Messing-
bowie, große moderne Form,
mit dazugehörigem Tischchen,
alles hat neu.
Meinab, Neue Str. 6, part.

Metallbetten,

Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten, Pol-
ster an Jedermann. Katalog frei.

Eisenmöbelabrit, Suhl i. Thür.

Gelegenheitskauf!

1 Diwan, 1 umgepolstert. Sopha,

1 Paar Auflegematratzen,

180 x 82, verkauft

Schindler,

Schaelstraße 10, Hinterhaus,

Polsterwerkstatt.

2 Chaiselongues

1 Sofa

stehen billig zum Verkauf bei

Göhlmann, Schenkerstraße 4.

Schlosserlehrling

mit gutem Schulzeugnis stellt ein

Kurt Fiebig, Eisenbau,

Waldenburg.

Alleinmädchen,

erfahren, nicht unter 30 Jahren,
kinderlieb, mit nur guten Zeug-
nissen, wird bei 120 Mk. Lohn
monatlich, guter Kost u. Behand-
lung zum 1. Mai d. J. gesucht.

Offerten an

Bankvorsteher P. Homann,

Berlin-Steglitz,

Friedrichstraße: Straße 52, III.

Katholisches Mädchen

aus Waldenburg, das Oern die
Schule verlassen hat, tagsüber
zu leichter häuslicher Arbeit und
auch im Geschäft helfen muß, ge-
sucht. Meldung. Sonntags nach-
mittags nach 2 Uhr. Wo? sagt
die Geschäftsstelle d. Btg.

2 Bleistiftformen

mit Zubehör zu verkaufen bei

Hermann Schreiber,

Salzbrunner Weg 2.

Letzte Telegramme. Zuteilung der Kreise Pleß und Rybnitz an Polen?

Berlin, 15. April. Das „Berliner Tageblatt“ glaubt zu der bestimmten Annahme Grund zu haben, daß gegenüber dem französisch-polnischen Plane, der die Abtrennung des ganzen oberschlesischen Industriegebiets an Polen fordert, von englischer Seite der Standpunkt vertreten werde, daß ungefähr die Kreise Pleß und Rybnitz den Polen zugesprochen werden sollen.

Ein großer Waldbrand.

Hindenburg, 15. April. Seit gestern nachmittag wütet in den fürstlich Donnersmarth'schen und fürstlichen Forsten zwischen Hindenburg und Wastoschau ein großer Waldbrand, der durch den herrschenden Südwest-Wind solche Dimensionen angenommen hat, daß, wie der „Oberschlesische Wan-

derer“ meldet, große unübersehbare Waldbestände dem Brande zum Opfer gefallen sind. Sämtliche Ortsfeuerwehren, die Werts- und Grubenfeuerwehren des Kreises Hindenburg sowie die französische Besatzung aus Hindenburg sind an der Brandstelle, um ein weiteres Umsichgreifen des Waldbrandes zu verhindern. In der Hauptsache ist die Tätigkeit der Feuerwehren auf die Erhaltung der in unmittelbarer Nähe der Brandstelle befindlichen Gruben des Delbrück-Schacht und der Guido-Grube beschränkt.

Vertrauliche Konferenzen.

Berlin, 15. April. Das Reichskabinett beschäftigte sich gestern erneut mit der Wiederherstellungsfrage. Die Beratungen waren streng vertraulich. Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Reichstages Dr. Stresemann konferierte gestern mit Reichsminister Dr. Simons. Die Blätter hoffen, daß Dr. Simons Anfang nächster Woche dem Ausschuss Mitteilungen über das neue deutsche Angebot in der Reparationsfrage werde machen können.

Die Generalstreikbewegung in England.

London, 15. April. (Reuter.) Nach zweitägiger Konferenz zwischen dem Premierminister, den Eisenbahnern und den Transportarbeitern erklärte Thomas, er sehe keine Aussicht für Wiedereröffnung der Verhandlungen. — Der „Times“ wird aus Rotterdam gemeldet, daß der Verband der holländischen Transportarbeiter beschloßen hat, die englische Triple-Alliance im Streikfall zu unterstützen und den Versand von Waren nach England zu verhindern.

Wettervorhersage für den 16. April:
Veränderlich, windig, kühl.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Am 13. d. Mts., früh 2 Uhr, verschied unerwartet meine liebe Tochter,
unsere herzensgute Schwester und Nichte:

Helene Schnabel,

im Alter von 15 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzzerfüllt an

Auguste Schnabel,
nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause,
Töpferstraße 22, aus statt.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem unerwarteten Hinscheiden und bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, sagen wir auf diesem Wege allen, allen ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Langwaltersdorf, den 14. April 1921.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Herzig.

Besseres Mädchen oder Stube,

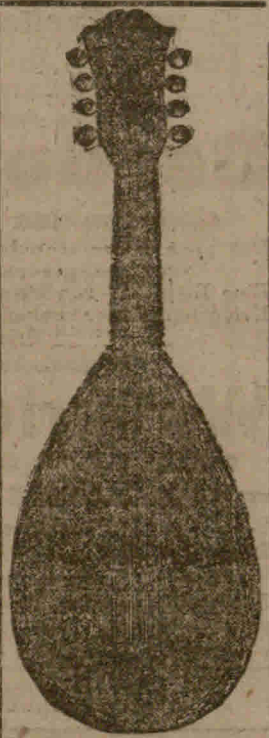
die etwas von der Küche versteht,
per sofort oder später gesucht.
Frau Rechtsanwält **Cohn,**
Gartenstraße 1, I.

60 000 bis 70 000 Mark
als 1. Hypothek
a. ein. Neubau per bald gesucht.
Offerten unter E. H. in die
Geschäftsstelle d. Ztg. erbitten.

Zu den billigsten Preisen.

empfehle ich mein riesengroßes Lager in:

Sprechapparaten,
Mandolinen, Gitarren,
Lauten, Violinen,
Cellos, Zieh- und
Mundharmonikas,
Bandonions, Trommeln,
Zithern aller Art
sowie die
neuesten Schlager
in
Platten und Noten für
sämtl. Instrumente
zu billigsten Preisen.



Schmuck- und
Tragbändern
für Mandolinen und Gitarren.

Klaviernoten,
Humoristika für Theater
und sonstige Gelegenheiten,
immer das Neueste.

Eigene
Reparatur - Werkstatt
und
reichhaltiges Lager
in
Ersatzteilen.

Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Telephon 910.

Die am 11. April stattgefundene Vermählung beehren
sich anzuzeigen

Kaufmann Richard Boltze und Frau
Lucie, geb. Hoffmann.

Hermesdorf, Bez. Breslau.

Gleichzeitig sagen wir allen unsern Freunden und
Gönnern an dieser Stelle für übersandte Glückwünsche und
Spenden herzlichen Dank.

Achtung!

Wiederverkäufer u. Gastwirte!

Trotz der am 1. d. Mts. in Kraft getretenen 20 pro-
zentigen Steuerhöhung liefere ich, solange der Vorrat reicht,

Zigaretten und Zigarren
noch zum alten Preise!

Empfehle in Zigaretten
sämtliche bekannten Qualitätsmarken von 15 Pf. an.
Zigarren 50, 60, 70, 75, 80, 1.—.

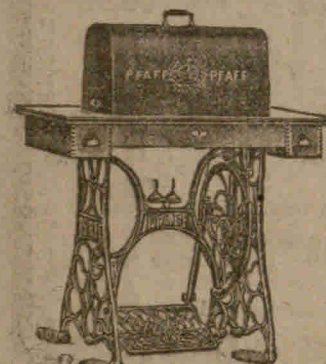
Spezialmarken:
Talent Admiral 1 Mk., Eljocco-Schlager 1.50 Mk.

Echte Schweizer Stumpfen,
Ritzi Bouts, echte Virginia,
Rauchtabake, Zigarrentabak,
Nederfien-Rauchtabak,
Schnupftabak, Essegger usw.
zu billigsten Tagespreisen.

Bruno Gebauer,

Tabakwaren-Großhandlung,
Waldenburg, Kreuzstraße Nr. 5.

**Pfaff-
und Naumann-**



Anerkannt
best. Fabrikat
empfehlte
R. Matusche
Töpferstr. 7.
Teilzahlung gestattet.

Eingetroffen:

Militärhemden, gebr., von 16 b.
20 Mk., Militärhemden, neu, von
27 b. 50 Mark. Großer Posten
einzelne Jacken, Westen, Ha-
sen, Sommermägen, getragene
Anzüge von 100 Mark an, Zell-
bahnstoff-Anzüge 140 Mk., Mil-
itärstiefel und Schuhe spottbillig,
Bettbezüge 145 Mk. u. 160 Mk.,
Drellsachen, Gummimäntel, ge-
tragene Damengarderobe,
Schlafdecken u. sehr vieles a. m.

**Rüchen-
Einrichtung,**

fast neu, 590 Mk., 2 gute Kom-
moden, 2 Sophas, verschiedene
Tische und Stühle, 1 Kleider-
schrank 180 Mk., 1 Sehnbank, 2
Kochgeschirren, 1 Kinderbett-
stelle m. Auslegematrassen 125
Mark und vieles mehr
äußerst billig bei

Franz Teuber, Weißstein,
Hauptstraße 1.

Apollo-Theater.

Freitag bis Montag:

„Die Rache des Banditen!!!“

Wildwest-Drama in 5 Akten mit interessanten Aufnahmen.

Farmer gegen Banditen!

Hilde Wolter

in:

„Triumph des Todes!“

Ein erschütterndes Bild der Folgen der Sinnlichkeit der erblichen Belastung.

Sonntags nachmittag
pünktlich 2 Uhr:

Kinder-Vorstellung!

„Ein tüchtiger Kerl!“
Kapitän Grogg im Ballon!

„Rübezahls Hochzeit!“
Preise 80 Pfg. und 1 Mk.

Der Vogelhändler

gehört zu den besten Operetten mit seiner Kassischen, jedem ins Ohr fallenden Musik.

Dienstag den 19. April c. im Stadttheater

zum Benefiz für Marga Ludwig.

Deutscher Hof, Neuzendorf.

Sonnabend den 16. April:

Große Einweihungsfeier

der vergrößerten und renovierten Lokalitäten

bei vollbesetztem Streichorchester.

Für gute Speisen und Getränke ist aufs Beste gesorgt.

Es laden freundlichst ein

A. Speer und Frau.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend den 30. April c.:

Großes Konzert

von der Waldenburger Berg- und Jürsil. Bleß'ichen Kapelle.

Reichsvereinigung ehemal. Kriegsgefangener, Kreisgruppe Waldenburg und Umgegend.

Sonntag den 17. April 1921 in der „Herberge zur Heimat.“

Frühjahrs-Vergnügen.

Nur Mitglieder und eingeladene Gäste haben Zutritt.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

W. Rahmer,

Inh. Arthur Zernik,

Waldenburg, Friedländer Strasse 28/29.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage. Waren in sämtlichen Abteilungen meines Kaufhauses billig anzubieten!

Einige Beispiele:

Damen-Strümpfe, Flor-Ersatz, von 7.50 an

Ersatz-Füße, schwarz und braun, 3.50

Herren-Einsatzhemden, Ia. Qualität, weiß Maceo 68.00 mit seidenen Einsätzen,

Gestrickte Selbstbinder in schönen Farben 11.50

Damen-Hemden mit Sticker i garniert 29.00

Stickerei-Untertaillen von 12.50 an

Weiss Voll-Voile, 115 cm breit, Meter 28.00

Schickhardt's-Doppelgarn schwarz und leder, Lage 8.50

Kammgarn-Strickwolle, schwarz, Lage 4.75

In Schürzen, Blusen, Damen- u. Kinderkleidern große Gelegenheitsposten zu sehr billigen Preisen.

Für Wiederverkäufer stets günstige Einkaufsgelegenheiten.

Damen- u. Kinderhüte

anerkannt billig.

Orient-Theater.

Aktuell!

Nur bis Montag: Sensationell!

Die grösste Film-Attraktion!

Der Liebesroman

eines Terroreros! 6 Akten.



GALLARDO
DER KÖNIG DER ARENA

Der Liebesroman eines Terroreros! 6 Akten.

Ferner das entzückende Drama:

Das Mädchen aus Japan!

In der Hauptrolle: Lia Lay.

Anfang 6 Uhr.

Sonntag 3 Uhr.

Gasthof zur Brauerei, Neuzendorf.

Sonnabend den 16. April:

Großes



Schweinschlachten

Von 3 Uhr ab: Wellfleisch. Es ladet freundlichst ein Felix Biedermann.



Verein für Gesundheitspflege, Waldenburg.

Vortrag für Frauen:

Wie heilen wir unsere Frauenleiden?

Sonntag den 17. April 1921,

3 Uhr nachmittags,

im Saale der „Evang. Gemeinschaft“, Löpferstr. 7.

Redn.: Frau Ida Simon, Biegnitz.

Eintritt: Mitgl. u. Angeh. 0.50 M., Nichtmitglieder 2.00 M.

Der Vorstand.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 17. April 1921:

Vorletzte Sonntagsvorstellung.

Die lustige Witwe.

Leizte Theaterwoche!

Dienstag d. 19. April 1921:

Benefiz f. Marga Ludwig!

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten von C. Zeller.

Lichtspielhaus Bergland Waldenburg-Neustadt

Der einzig dastehende Spielplan von Freitag bis Montag!

Der grösste Erfolg aller Kinotheater!

Im Ausland verboten!

Der epochemachende Großfilm:

Der Gefangene

(Sklaven des XX. Jahrhunderts).

Der Film erscheint unter dem Protektorat der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.

Eine Dichtung von Paul Oskar Höcker, dem jeden Kriegsteilnehmer bekannten Herausgeber der „Liller Kriegszeitung“.

Original-Aufnahme aus dem

Weltkrieg 1914/18,

dem gewaltigen Ringen an der Westfront.

— Französische Brutalitäten! —

Hervorragende Darstellung von

Reinhold Schünzel, Harry Liedtke, Magda Eigen, Käte Dorsch.

Kriegsteilnehmer, bringt Eure Angehörigen mit.

Jede deutsche Frau oder Mann muß den Film sehen.

Der Vorführung dieses Films geht eine kurze Ansprache von Seiten des Vereins ehem. Kriegsgefangener voraus.

Glänzendes Beiprogramm.

Trotz außergewöhnlich hoher Unkosten haben die Mitglieder des Vereins ehem. Kriegsgefangener und des Reichsbund ermäßigte Preise.

Sonntag 2 Uhr: Kinder-Vorstellung.

Ab nächsten Freitag: Die Lieblingsfrau des Maharadscha 3. Teil.